

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 45. No. 18.

Milwaukee, Wis., 15. September 1910.

Lauf. No 1111

Inhalt: Herbstlied. — Vom Jüngling zu Nain. — Das fünfte Rad am Wagen. — Aus der Kirchengeschichte. — Die rechte Bekämpfung der „Christian Science“. — Versammlung der Synodalkonferenz. — Aus unserer Zeit. — Schulen und Anstalten. — Aus unsern Gemeinden. — Bekanntmachungen. — Quittungen.

Herbstlied.

Der rauhe Herbst kommt wieder;
Jetzt stimme ich meine Lieder
In ihren Trauertönen.
Die Sommerluft vergehet,
Nichts in der Welt bestehet;
Der Mensch muß endlich selbst davon.
Du, Gott und Herr der Zeiten,
Willst, daß wir uns bereiten
Zu unsrer wahren Ruh;
Stets zeigst du dein Gemüthe,
Schickst uns aus milder Güte
Ruch stumme, stille Lehrer zu.
Die Rose läßt sich brechen,
Wird niemals widersprechen
Des Gartenherren Hand;
Der Apfel, zu genießen,
Fällt selbst zu deinen Füßen
Und läßt es willig seinen Stand.
Und du, Mensch, wollst nicht eben
Dich deinem Gott ergeben?
Was ist dein größter Ruhm?
Daß er dich hat erschaffen,
Geziert mit Glaubenswaffen
Zu seinem ewigen Eigentum.
Schickt er denn Kreuz und Schmerzen,
Nimmt, was uns kommt vom Herzen:
Er meint's doch allzeit gut;
Und sind wir Gottes eigen,
So laßt uns stille schweigen
Zu allem, allem, was er tut.
Wer mag der Welt Getümmel
Erwählen für den Himmel?
Hilf, Christe, Gottes Sohn,
Daß wir uns stets gewöhnen,
Uns nur nach dir zu sehnen
Und deinem heiligen Gnadenthron.

Vom Jüngling zu Nain.

Lut. 7, 11—17.

Hier siehst du, wie der Herr Christus sein Werk zeigt gegen den Tod, da er ihm unter die Augen tritt, und wie er damit vorbildet, uns zu Trost, was er auch an seinen Christen tun will, wenn sie vom Tod angegriffen werden wie dieser Jüngling. Denn hier siehst du zweierlei Professionen oder zwei Haufen aneinanderstoßen: einen, der armen Witwe mit dem toten Jüngling und des Volks, das ihm nachfolgt zum Grabe; den andern, Christi und derer, die mit ihm in die Stadt gehen.

Das erste Bild zeigt, was wir sind und was wir zu Christo bringen. Denn das ist der ganzen Welt Bild und Gang auf Erden: ein Haufe solcher, die alle nach dem Tod gehen und folgen müssen zur Stadt hinaus. Denn das ist der ganzen Welt Wesen auf Erden, wenn man's recht ansieht. Da ist nichts als eitel Todesbild und Todesgeschäft, ein steter und täglicher Gang zum Tode bis an den jüngsten Tag. Da stirbt immer einer nach dem andern dahin, und die andern haben nur mit diesem jämmerlichen Wesen zu schaffen, wie einer den andern zum Grabe bringe. Und die andern folgen auch täglich nach, wie sie schon mit solchem Gang zum Tode bezeugen. Und darum beweisen sie den Toten solchen Dienst, daß ihnen heute oder morgen die andern auch zum Grabe folgen. Daher sagt Christus über das weltliche Wesen und Regiment zu denen, die er zu seinem Reich fordert: Laß die Toten ihre Toten begraben! (Matth. 8, 22). Also siehst du auf dieser Seite und bei diesem Haufen der ganzen Welt und des menschlichen Geschlechts nichts anderes als Tod. Diesen bringen wir mit uns und schleppen uns damit von Mutterleibe an und gehen alle zugleich miteinander die nämliche Straße, nur daß immer einer dem andern vorgeht oder vorgezogen wird, und die andern ihm folgen müssen, solange, bis es an den letzten kommt. Und es ist dagegen keine Rettung und Hilfe bei den Creaturen. Der Tod herrscht über sie alle, spricht Sankt Paulus Röm. 5, 14, und reißt sie alle dahin ohne allen Widerstand.

Aber hingegen siehst du auch ein tröstliches Gegenbild des Lebens und eine herrliche fröhliche Profession dieses Herrn Christus, der da nicht mit dem Toten aus der Stadt geht, sondern dem Toten entgegenkommt, zur Stadt

hineinzugehen. Doch nicht so wie andere, die vom Grabe wieder heimgehen solange, bis sie oder andere hinausgetragen werden. Denn er kommt nicht mit solchen Todesgedanken, als müsse er sich vor ihm fürchten und auch unter seiner Gewalt sein, sondern tritt ihm unter die Augen und stellt sich gegen ihn als der über ihn Macht und Gewalt hat. Er tröstet erstlich diese arme Witwe, welche nichts als den Tod in ihrem Herzen hat, und sagt, sie solle nicht mehr trauern und weinen, führt andere Worte und Gebärden als andere Menschen sie führen können, tritt hinzu zu dem Sarg und legt die Hände daran, heißt sie alle stille stehen und fährt flugs zu mit einem Wort und spricht: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Und es folgen solchen Worte flugs die Kraft und die Werke, daß der Tote nicht mehr daliegt wie zuvor, sondern sich aufrichtet wie er verhüllt und verbunden war, und anfängt zu reden und zeigt, daß da nicht mehr Tod, sondern Leben sei. Das ist eine wunderbare plötzliche Veränderung des Todes zum Leben in diesem Jüngling, da alle Fünkeln des Lebens längst erloschen sind und nun wahrhaftig nichts mehr vom Leben ist. Da muß jetzt Atem, Blut, Fühlen, Regen, Sinn, Sprache und alles, was zum Leben gehört, in einem Augenblick gänzlich wiedergegeben sein. Und Christus wendet den traurigen Gang oder die Prozeßion und das Tragen des Toten aus dem Stadtkor mit einem Wort zu einer schönen, lieblichen und fröhlichen Prozeßion des Lebens. In dieser folgen beide, dieser Jüngling, der jetzt von vieren oder mehreren getragen wurde, um unter die Erde verscharrt zu werden, samt seiner betäubten Mutter dem Herrn Christus fröhlich mit dem ganzen Haufen wieder in die Stadt zu den Ährigen und haben alles, Tod, Sarg und Grab vergessen und rühmen und frohlocken vor lauter Leben.

Solches will Christus auch an unserm und aller Christen Tod beweisen, wenn dieser sie alle unter die Erde geworfen hat und nun meint, sie ganz gefressen zu haben. Wie er durch seinen eigenen Mund solches verheißt und zugesagt hat (Joh. 11, 25): Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich tot ist. Auch Joh. 5, 28: Es kommt die Stunde, daß alle, die in den Gräbern liegen, werden hören die Stimme des Menschensohnes und werden hervorgehen. Da wird erst dieses Werk Christi recht angehen, das er hier und in ähnlichen Exempeln vorgebildet hat, welches er dahin gesparrt hat, da er es nicht an einzelnen noch an wenigen, sondern auf einmal an allen vollenden will, den Tod ganz auf einmal zu verschlingen, also daß keiner mehr von demselben erwürgt und angegriffen werden soll. Da wird erst eine rechte schöne, herrliche Prozeßion werden, da er wird zusammenbringen auf einen Augenblick alle, die da je gestorben sind, aus der Erde, Staub und Asche, Luft, Wasser und allen Orten mit einem Worte rufen und mit sich daher führen als das Haupt einen unzähligen Haufen aller Gläubigen, alle aus dem Tod und allem Jammer in ewiges Leben gesetzt, und wie Jesaias 25, 8 sagt, alle Tränen von ihrer aller Augen abgewischt, daß sie mit ewigen Freuden,

Preis und Ehre diesen Herrn ewiglich und ohne Unterlaß rühmen und loben werden. Amen. (Luther.)

Das fünfte Rad am Wagen.

Erzählung von C. Frommel.

(Fortsetzung.)

6. Junge und alte Liebe.

Die Bauern hatten derweilen Zeit gehabt, sich den neuen Eichbauern oder Eichschmied des nähern zu betrachten. Und er war dessen vollkommen wert und konnte auch die Probe aushalten. Der alte verrostene Nagel- und Hufeisen- und Schmied des Ortes, dessen Nägel keinem Brette was zuleide taten, dieweil sie alle brachen, räsionierte freilich über den bösen Brotstehler — aber das hatte bald ein Ende, zumal als er sah, daß der Mann auf dem Eichhof seine Sache ganz anders betrieb, und ihm selber, wenn er nur wollte, Arbeit zukommen ließ. Die vortrefflichen Holzkohlen aus den Meiskern im nahen Walde, der klare, volle Bach, der durch seinen Grund lief, alles war dazu angetan, sein Geschäft schwunghaft zu treiben, so daß alle Montag ein großer Wagen mit allerhand Schmiedearbeit hinunterging.

So tüchtig der Schornstein dampfte in der Woche, so still war er am Sonntag. Da zog der Schmied sauber gekleidet mit all seinen Leuten zur Kirche, und man merkte es ordentlich selbst, daß der Gesang durch die starken Männerstimmen ein ganz anderer geworden. Wie der Schmied mit seinen Leuten arbeitete, so feierte er auch Sonntag mit ihnen. Jeder bekam von der Meisterin sein reines Hemde, und mitten unter ihnen saß des Nachmittags mit seinem blonden Sohn der Meister. Nur über eins konnte niemand etwas sagen, und er sagte am wenigsten davon: über seine Vergangenheit. Wenn so ein Übergeheiter, z. B. der Herr Provisor oder der Gerichtsschreiber (die sich übrigens in gehöriger Schutzweite hielten, nachdem sie des Schmiedemeisters „deutsche Meinung“ bei einer absonderlichen Gelegenheit gehört), daran tippen wollten, so sagte er nur immer: „Gehorsamster Diener, zubiel Ehre für unsereinen!“ und die Leute waren gerade so gescheit wie vorher. Nun kam zu der Freundschaft des alten Stabhalters auch noch die der Kantarin und der alten Wase. Denn der Schmiedemeister war ganz ein Mann nach dem Herzen der Kantarin und deswegen schon auch der Wase. Dener war's, als hätten sie sich schon lange gekannt. Es ist ja so, daß man mit Menschen in einem Haus und in einer Stube zusammen sein und leben kann, jahrelang, und man bleibt sich gerade so fremd wie am Anfang — und bei andern ist man in einer Stunde so nah am Herzen, als ob man Jahre miteinander gelebt. Namentlich war die Wase mit dem Schmiedemeister ein Herz und eine Seele und war zu ihm wie eine Mutter, und er war immer so ehrerbietig wie auch seine Frau, daß man sich nichts Fremdlischeres hätte denken können. Da nahm die Wase denn oft die Gundel mit, wenn sie nach dem Eichhof ging, und der Gundel

ward's ganz wohl, daß sie wieder ins alte Haus durfte, in das Hinterstüblein, wo sie so oft als Kind gesessen. Im Hofe stand, den großen Fiehrbrunnen überschattend, ein mächtiger Lindenbaum mit Hunderten von Inzassen, dem Spagenvolke. Wie oft hatte sie, auf dem Rand des Brunnens sitzend, dem Geplauder der Vögel zugehört. Jetzt durfte sie das wieder tun an den Sonntagnachmittagen, nur saßen die weißgewaschenen Schmiede mit dabei auf dem Brunnenrande und sangen ihre schönen Lieder. Da sagte eines Tages die Gundel, sie wollte ihnen auch einmal ein Lied singen, wenn's ihnen genehm wäre. Die alte Kantarin sang trotz ihrer beinahe achtzig Jahre immer noch klar, wenn auch fast einen Bass ähnlich, und studierte fleißig auf der Altane mit der Gundel die Lieder aus den Büchern ihres seligen Kantors. Manchmal holten sie auch die Tochter des Schmiedemeisters, die in demselben Alter stand, dazu. So hatten sie sich verabredet, sie wollten auch einmal die Männerkehlen mit ihrem Sang übertreffen und stellten sich am Brunnen auf. Das schallte so fröhlich und schmetternd hinauf in das Konzert der Vögel, und vornehmlich eine Stimme, die war so glockenrein und froh und voll, daß dem Schmiedemeister, der das zum erstenmal gehört, die heißen Tränen in den Augen standen. Aber noch einem wurde uns Herz ganz sonderbar, und wenn er das Lied gekannt hätte, so hätte er wohl auch gesungen:

Herz, mein Herz, was soll das werden?

Herz! ich kenne dich nicht mehr —

und das war der blondlockige Schmiedsohn, der abseits bei seiner Mutter stand. Und die Mutter merkte wohl, wie der starke Bursche zitterte, der sonst so mutig dreinschlug, daß keiner das Eisen fest genug halten konnte, wenn er schmiedete. Er hatte die Sängerin wenig beachtet, wenn sie zum Hofe kam mit der Wase, aber diesmal war's wie ein Zauberton, der sein Herz traf. Sie hatte ihm die Liebe wachgerufen im jungen, zwanzigjährigen Herzen. Aber er getraute sich nicht, sie anzusehen, die selber so kinderfroh im Kreise herumblickte, als sie aufgehört, als wollte sie fragen: nun, wie hat's euch gefallen? Er dachte nur: weiter singen! und ahnte nicht, daß er damit nur näher ans Feuer ging. So ging der Abend vorbei, und als sie Abschied nahmen, die drei, hat er, sie möchten doch wiederkommen. Aber am Montag früh war sein Arm nicht auf dem Platz, er schlug meist daneben und seine Nägel waren gerade so krumm, wie dem verrosteten Schmied seine, und die Gesellen schauten den blonden Meistersohn fragend an. Aber einer von den Gesellen, dem auch schon einmal was passiert sein mußte, sagte: Der hat einen Schlag aufs Herz gekriegt, paßt mal auf! — Und der blonde Sohn wurde immer stiller. — Mit dem Wiederkommen aber war's nichts. Denn in der Woche kam ein anderer und legte sich auf die Brust der einen Sängerin: das war der Tod, der kam über die Kantarin. Zwar nicht schnell, sondern wie sie gewünscht und erbeten: „Brich meine Hütte stille ab.“ Eine Entzündung legte sich ihr über Zunge und Herz, und die Atemnot war schwer. In der Nacht hörte die Gundel sie seufzen,

und schnell war sie auf und bei ihr. „Ach, Kind,“ sagte die, „es geht mir wohl wie meinem seligen Herrn!“ — „Da sei Gott davor, daß Ihr uns sterbt,“ entgegnete die Gundel und ging hinab, die Wase zu wecken und den Tee zu kochen. Früh morgens aber um 5 Uhr hatte sie sich schon geschürzt und aufgemacht, nach dem Städtlein zu gehen zum Physikus, um Hilfe zu holen. Sie ging das Dorf entlang und kam auch an der Schmiede vorbei, da hörte sie den Morgen- gesang und blieb einen Augenblick stehen. Aber die Gesellen hatten sie schnell bemerkt und waren herausgekommen. „Jungfer Kunigunde, wohin so früh?“ sagte der Schmiedsohn, der neben seinem Vater stand. „Zur Stadt, wegen der Kantarin.“ „Laßt mich gehen statt Eurer, nicht wahr, Vater, Ihr erlaubt's, der Weg ist zu weit, und die Wase ist allein, es ist besser sie hilft.“ Flugs war er drin im Hause und kam bald heraus, den großen Schlapphut auf den blonden Locken. „Da habt Ihr eine Nelke von der Mutter, die läßt die Wase grüßen. In vier Stunden bin ich wieder zurück und bringe Euch den Doktor.“

Die Gundel wollte zwar zuerst nicht, aber als der Bursche so treuherzig sagte, sie könne doch der Wase besser helfen, gab sie ihm die Hand und ein Bergelt's Gott, steckte sich die Nelken ins Busentuch und ging wieder hinab. Die Tage waren schwer. Tag und Nacht saß die Gundel am Bette und lauschte auf jeden Atemzug. Nichts war ihr zu viel. Da, in der Nacht richtete sich die Kantarin auf und sagte mit der letzten Kraft: „Gundel, es geht zu Ende. Wenn ich tot bin, ziehst du mich an, wie's recht ist, schneeweiß. Dort liegt alles beisammen, mein Sterbekleid und das Laken, und das Gesangbuch, und die Lieder sind gezeichnet. Was ich habe, gehört dir, aber vergiß die Armen nicht. Du bist mir eine rechte Tochter allzeit gewesen, sei froh, daß du das fünfte Rad am Wagen warst und daß du in dieser Welt einen lahmen Arm hast, und du dich hast ducken müssen. Gott wird dich erhöhen zu seiner Zeit. Deinen Eltern kann's noch einmal schlecht gehen, dann, Gundel, weißt du, was du zu tun hast, und nun segne dich Gott der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Amen.“ Die Gundel war widergekniet über allen diesen Worten, und ihre heißen Tränen fielen auf die noch heißere Hand der Kantarin. Als sie aufstand, schaute die Kantarin sie noch mal an, gerade so tief und glänzend, wie ihr seliger Mann einst geschaut, und sagte nichts mehr. Da nahm sie die Gundel in den Arm und legte sie weich in die Kissen hinein und drückte ihr einen langen Kuß auf die Stirn. Dann zündete sie zwei Wachskerzen an, die die Kantarin auch zu recht gelegt und stellte das Kreuzifix dazwischen, und setzte sich unten ans Bettende und sah, wie die Dämmerung den rosigen Schein auf die liebe Tote warf. — Und in der Kirche sang Gundel mit heller Stimme die Lieblingslieder der Kantarin, und einer hörte wieder zu, und es war ihm, als ob er nicht in der Kirche wäre.

Nun waren die Wase und die Gundel allein. Letztere schrieb dem Vater den Tod der Kantarin, und als der Eichbauer das las, da war's ihm, wie wenn eine starke Hand,

die sich über ihn gehalten, plötzlich von ihm gewichen und er konnte es tagelang nicht los werden, daß sie nicht mehr unter den Lebenden wäre.

Über ein halbes Jahr war dahin. Da saßen einmal die zwei, die Base und die Gundel, auf dem Altan und sprachen von alten Zeiten. Und die Base griff nach einem Bündel Flach und spulte ihn langsam auf und sagte über solcher Arbeit: „Gorch! Gundel — ich hab' dir was zu sagen!“ Die Gundel schaute sie groß an. „Ja, Gundel, schau', es geht eins nach dem andern, und die liebsten Herzen sind fort. Nun weiß ich nicht, wie lang's bei mir noch geht. Da will ich dir denn was sagen. Hast du nichts bemerkt?“

„Was denn?“ sagte erschrocken das Mädchen.

„Nun, daß dich jemand lieb hat, und deine Stimme ihm ins Herz gegangen wie ein Pfeil.“

„Wer soll das sein?“

„Weißt du's denn nicht? Der ist's, der für dich zum Physikus gelaufen und dir die Nefke gegeben hat. Sein Vater war gestern bei mir und hat mir's gesagt. Er hat seinen beiden Eltern seine Liebe gestanden, wie's ein rechtes Kind tut, und der Vater ist zu mir gekommen, weil ich deine Mutter bin, und dein Vater alles Recht an mich abgetreten hat. Darfst du ihn auch lieben?“

Die Gundel barg ihren Kopf in den Schoß der Base. Die nahm ihre langen Flechten in die Hand und spielte mit denen und sagte: „Schau', ich glaub', Ihr paßt zueinander, wie ein Tropfen Wasser zum andern.“

„Aber er kann keine lahme Frau brauchen, habt Ihr's ihm nicht gesagt? Ich taue nichts mit meinem Arm.“

„Das laß du gut sein. Dafür hat er zwei Arme für drei, die sind stärker als deine beiden, wenn sie ganz heil wären.“

„Aber ich kann nicht von Euch fort, Base, Euch verlaß ich nicht bis in den Tod.“

„Da will ich dir was sagen. Schau, es taugt ohnehin nicht, daß du so allein mit mir da wohnst, so nah am Wald. Ich hab' immer Angst für dich. Ich zieh' zu Euch hinauf in meines Vaters Haus, das ist mein letzter Wunsch, und lang' dauert's doch nicht mehr.“

„Aber ich hab' doch nichts, kein Heiratsgut, als nur wenn Eure Liebe mir was gibt.“

„Gundel, dafür ist gesorgt, du bist reicher als er. Gundel, weißt du, wem der Eichhoff gehört?“

„Ja, dem Eichschmied.“

„Nein, mein Kind, der gehört deiner Base und dir. Schau, laß dir sagen. Du weißt, daß die selige Kantorin deinen Großvater geliebt hat und ihn nicht gekriegt hat, weil die Eltern es nicht zugegeben, da sie arm war. Und ich habe auch einen lieb gehabt und der war auch arm und die Eltern gaben's auch nicht zu, und das ist der Vater von dem Eichschmied. Und er ging in die weite Welt, aber der Stabhalter war sein Freund und ich habe immer von ihm gehört. Der hat später geheiratet und ich habe ihm zur Luststeuer geholfen. Er ist in jungen Jahren gestorben

und hat nur den einzigen Sohn, was jetzt der Eichschmied ist. Der wohnte weit fort im Reich, aber er hat sich immer zu mir gehalten wie ein Sohn. Und als dein Vater fort ist, hab' ich — und das weiß niemand als der Stabhalter und der Eichschmied — den Hof gekauft, daß er nicht in fremde Hände fällt und habe den Eichschmied darauf gesetzt, daß er hier arbeite und ein Vorbild sei. — Und sieh', ich hab's nicht gewußt, daß der einen so braven Ruben hat, der seine Eltern auf den Händen trägt — und da er jetzt bittet, so sage ich dir, ich will die Brautwerberin sein und auch die Brautmutter. — Dir gehört, wenn ich sterbe, der ganze Eichhoff mit allem, was drauf ist.“

Da stand das Mägdelein auf und sagte: „Das ist zu viel fürs fünfte Rad am Wagen! Base, das ist zu viel!“

„Kind, laß dir sagen, sei du jetzt das rechte erste Rad am Wagen, der dir unser Herrgott schenkt und gebaut hat und wenn du's versprechen willst, so tu's jetzt!“ dabei klopfte die Base ans Fenster und auf den Altan trat der junge blonde Schmied — und die Base sagte: „Komme, Friedrich — da nimm deine Braut und führ' sie in deiner Eltern Haus.“ Sie hob die Hände über das junge Paar segnend hin und die Abendsonne schaute groß und friedevoll drein.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Kirchengeschichte.

Die Kreuzzüge.

(Fortsetzung.)

Die Kreuzfahrer beschlossen, Palästina zu behaupten und staatlich einzurichten. Zum Oberhaupte des neuen Königreiches erwählten sie Gottfried von Bouillon; er war von hoher Abkunft, tapfer, fromm und demütig und hatte nicht nach Gewinn und Ehre gefragt, wodurch manch andere abseits gelenkt worden waren. Er nahm zwar die Wahl an, lehnte es aber ab, da eine goldene Königskrone zu tragen, wo der Herr Christus eine Dornenkrone getragen habe, und begnügte sich mit dem Titel „Beschützer des heiligen Grabes“.

Als nur einige Zeit nachher neue Gefahr dem jungen christlichen Reiche drohte, indem ein großes Heer des Sultans von Egypten her anrückte, zog Gottfried demselben entgegen und schlug es in der Schlacht von Askalon. Seitdem blieb er stark gegen seine Feinde und stand mit seinem Geldenschworte wie ein Wächter vor dem heiligen Grabe. Alles Volk umher, Christen wie Ungläubige, ehrten und fürchteten ihn. Makellos war sein Charakter; man wußte nichts Schlimmeres über ihn auszusagen, als daß er bisweilen nach dem Gottesdienste noch allein in der Kirche bleibe und darüber zu Hause das Essen kalt werden lasse. Schon seine hohe, kraftvolle Gestalt kündete den Gelden und Herrscher an. Die Araber sahen mit Staunen, wie er mit einem Streiche den Hals eines Kamels durchhieb. So hatte er einst vor Antiochien, kaum geheilt vom Kampf mit einem

Bären, unter den er auf der Jagd zu liegen gekommen war, im Gefecht mit seinem Schwert einen türkischen Reiter so entzwei gehauen, daß mit der unteren Hälfte desselben das Pferd davonlief. — Und so tapfer als Held, so demütig war er auch. Einst kamen um einer Sache willen zwei Emire der Seldschucken vor ihn. In schlichtem Gewande saß Gottfried von Bouillon auf der Erde auf einem Sack mit Stroh gefüllt. Darüber wunderten sich jene, daß ein solcher Fürst, der das ganze Morgenland erschüttert habe, so gering erscheine, und statt auf dem Throne auf niederer Erde sitze. Er aber sagte: „Wie sollte der Mensch, der von Erde ist, nicht auf der Erde sitzen dürfen? Wird doch die Erde sein Grab — wenn es mit ihm zu Ende geht.“

Und das Ende des edlen Eroberers und Beschützers des heiligen Grabes war nicht fern. Schon am 18. Juli 1100 starb er an einem Fieber, erschöpft von den Kämpfen und Anstrengungen seines Lebens. Sein Leichnam wurde in der Kirche des hl. Grabes bestattet auf dem Kalvarienberge, wo der Heiland gelitten hatte. Auf das Grab setzte man die Inschrift: „Hier liegt Gottfried von Bouillon, der dies Land der Christenheit gewonnen hat. Seine Seele ruhe in Christo.“

Gottfrieds Bruder Balduin empfing nachher das Königtum von Jerusalem. Er wurde am Weihnachtsfeste zu Bethlehem feierlich gekrönt und ordnete und stärkte das Reich der Christen mit Hilfe der aus dem Abendlande stets zuströmenden Pilger. Diese durften nun frei an den heiligen Stätten aus und eingehen, und wenn sie zurückkehrten in ihre Heimat, so verkündeten sie dort den Ruhm der Helden, die im Morgenlande so Großes vollbracht hatten.

Hätten die anderen Kreuzfahrer und ihre Nachfolger den christlichen Glauben ebenso wie Gottfried von Bouillon durch christliche Tugenden geziert, so würde Palästina und ganz Vorderasien wohl noch heute den Christen angehören. Aber die Achtung vor dem Christenamen, die Gottfrieds Tugenden den Mohamedanern eingeflößt hatten, ging durch die Laster anderer nach und nach verloren und mit der Achtung zugleich das Reich, das er begründet hatte. Denn das dumme gewordene Volk wird, wie der Herr sagt, von den Leuten zertreten. Vergebens sandte das Abendland noch Hunderttausende tapferer Krieger nach; was durch das Schwert erkämpft wurde, wurde immer wieder von dem Schwerte genommen. Es ist eben ein anderes Schwert, mit dem die Nachfolger Jesu zu kämpfen berufen sind — das Schwert des Geistes, der Wahrheit und der Liebe. In der Berührung und Vermischung der Völker aber zur Zeit der Kreuzzüge wechselten öfter die Rollen, so daß Mohamedaner, wie der edle ägyptische Sultan Saladin zu dem christlichen Schwerte der Liebe und der Großmut, die Christen aber zum blutigen Schwerte der Gewalt ihre Zuflucht nahmen, womit der falsche Prophet Mohamed seine Religion auf Erden auszubreiten befohlen hatte.

Nur kurz wollen wir noch der übrigen Kreuzzüge gedenken.

Der zweite Kreuzzug fällt in's Jahr 1147. Das christ-

liche Fürstentum Oessa am Euphrat war in die Hände der Türken gefallen. Papst Eugen III. ließ wieder den Kreuzzug predigen und der hl. Bernhard von Clairvaux gewann durch seine feurige Zuhrache den französischen König Ludwig VII. und König Konrad III. von Deutschland, Barbarossas Oheim, für das Unternehmen. Ein glänzendes Heer von Rittern bewegte sich wieder nach dem Orient. Aber die meisten wurden durch Hunger und Krankheiten sowie durch das Schwert der überall umher schwärmenden Türken aufgerieben. Zwar kam Konrad mit dem Rest des Heeres nach Jerusalem und wurde dort in hohen Ehren empfangen. Als er in Verbindung mit Ludwig VII. Damaskus den Händen der Ungläubigen entreißen wollte, mußte die Belagerung ohne Erfolg wieder aufgegeben werden, und die Könige zogen mißmutig mit nur geringer Mannschaft ein jeder in sein Land zurück.

Im Jahre 1189 begann der dritte Kreuzzug. Die Widerstandsfähigkeit der Christen im Morgenlande war durch die Uneinigkeit ihrer Fürsten und andere Untugenden immer mehr erschlappt, der Mut und Feuereifer der Mohamedaner aber gewachsen. Letztere bekamen zu der Zeit an dem Sultan Saladin einen Führer, der „weiten Geistes und großer Herzens“, ein ebenso tapferer als edelmütiger Krieger war. Dieser machte im Jahre 1187 nach einer siegreichen Schlacht am See Tiberias dem christlichen Königreich in Jerusalem ein Ende. Obgleich er die Einwohner Jerusalems großmütig behandelte, so ließ er doch alle Kreuze niederwerfen, die geweihten Gegenstände zerstören, die Glocken zerkleinern und alle Kirchen dem Dienste Mahs weihen. Die Ungläubigen frohlockten an der heiligen Stätte; aber erschütternder Schmerz erfüllte bei solcher Kunde die Völker des Abendlandes.

Ein allgemeines Aufgebot erfolgte, und an die Spitze des Kreuzzuges stellte sich der greise Kaiser Friedrich I., der Rotbart. Er betrachtete es als eine gute Beendigung seines Erdenkampfes, den er hienieden sowohl Gott zu Liebe, als um weltlicher Ehre willen gekämpft hatte, wenn er die Reihe seiner Tage mit einer solchen Tat beschloße. Mit 50,000 Rittern und 100,000 kriegstüchtigen Bewaffneten zog er durch Ungarn nach Konstantinopel und setzte nach Asien über. Auch die jungen Könige von Frankreich und England, Philipp August und Richard Löwenherz nahmen damals das Kreuz und schifften sich mit ihren Scharen nach Palästina ein. Aber auch dieser dritte Kreuzzug endete unglücklich. Wohl war Friedrich Barbarossa ein besonnener und tapferer Held, der in Kleinasien den Sultan von Iconium schlug; aber beim Übersetzen über den reizenden Fluß Saleph erkrankte der vielgeliebte Kaiser, und der Mut seines Heeres sank. Zwar wurde von den Kreuzfahrern das feste Akkon oder Ptolemais erobert; auch zeichnete sich Richard Löwenherz durch wilden, ungestümen Mut und ungeheure Körperstärke aus, daß noch lange sarazenische Mütter ihre Kinder mit den Worten erschreckt haben: „König Richard kommt.“ Aber wegen Eifersucht und Uneinigkeit der Fürsten mußte das Unternehmen aufgegeben wer-

den. Philipp August verließ Palästina; ebenso kehrte voll Rache der österreichische Herzog Leopold um, dessen Fahne Richard im Zorne beschimpft und in den Kot getreten hatte. Richard setzte nur voll wilder Kühnheit den Kampf gegen Saladin fort. Aber Jerusalem konnte er nicht erobern. Alles, was er in einem Waffenstillstand mit Saladin erreichte, war, daß die Küstenstädte Palästinas den Christen verbleiben und den Pilgern es erlaubt sein sollte, die heiligen Orte zu besuchen. Dann kehrte auch Richard Löwenherz in die Heimat zurück. Aber er erreichte dieselbe erst nach vielen Abenteuern und Unglücksfällen. Herzog Leopold von Österreich lauerte nämlich auf ihn, nahm ihn gefangen und brachte ihn auf ein Schloß. Niemand wußte um Richards Aufenthaltsort, bis ein Sängler Blondel, der seinen geliebten König überall gesucht und auch vor der Burg, wo derselbe gefangen lag, dessen Lieblingsmelodien und Heldengesänge angestimmt hatte, ihn fand. Richard stimmte ein und Blondel und das englische Volk wußten nun, daß ihr König am Leben und ruhten nicht, bis er losgekauft und befreit in sein Vaterland zurückkehren konnte.

Der vierte Kreuzzug, zur Zeit des Papstes Innocenz III., 1202 unternommen, kam ganz auf Abwege und erreichte das Morgenland gar nicht. Die Kreuzfahrer eroberten dem Dogen von Venedig um den Preis der Überführung die Stadt Zara in Dalmatien, nahmen sodann Konstantinopel dem griechischen Kaiser und errichteten daselbst das sogenannte lateinische Kaiserthum, das aber nur 57 Jahre bestand.

Im Jahre 1227 trat der Hohenstaufe Friedrich II. den fünften Kreuzzug an. Dieser brachte wohl die Krönungskrone von Jerusalem auf Friedrichs Haupt, sowie außer Jerusalem auch Bethlehem und Nazareth und den Küstenstrich von Joppe bis Sidon in den Besitz der Christen, aber sonst keinen Erfolg, nicht einmal ihm selbst die Gunst des Papstes. Müde des Streites mit den Geistlichen, die der Papst aufgestachelte hatte, kehrte Friedrich nach Italien zurück.

Den sechsten und siebenten Kreuzzug, 1249 und 1270, machte der französische König Ludwig der IX., der Heilige. Aber da die Begeisterung seiner Zeitgenossen schon ziemlich verloschen war, so mußte Ludwig einen eigentümlichen Weg einschlagen, um seine Dienstmannen zu der von ihm geplanten Kreuzfahrt zu gewinnen. Am Weihnachtsfeste pflegte der König von Frankreich seine Diener mit neuen Gewändern zu beschenken. Dies Mal empfingen die Ritter schönere als je zuvor. Als sie aber am Festmorgen in den neuen Kleidern zum Kirchgang sich anschickten, gewahrten sie, daß dieselben sämtlich das Zeichen des Kreuzes trugen. Nun durften sie um ihrer Ehre willen nicht vom Zuge zurückbleiben, waren aber über den König, den „Pilgerjäger“, nicht wenig ungehalten. Der Kreuzzug lief auch traurig genug ab, denn der König geriet mit seinem Heere in Ägypten in Gefangenschaft. Auf dem letzten Kreuzzuge nach der Nordküste Afrikas erlag Ludwig der Heilige dem Fieber. Damals ging auch die letzte Besitzung im heiligen Lande, Akko oder Ptolemais, den Christen verloren.

Sind auch die bezweckten Ergebnisse der Kreuzzüge, die Ströme von Menschenblut gekostet haben, rasch dahingeschwunden, so war diese Bewegung doch von ungeheuren Folgen für das Abendland. Einerseits beförderte sie die Macht und das Ansehen der Päpste und den Reichtum der Kirche. Denn gar viele, die ihr Besitztum der Kirche verpfändet hatten, kehrten nicht wieder aus dem heiligen Lande zurück, und die Kirche zog die verpfändeten Güter an sich. Andererseits aber begann infolge der Berührung mit dem Morgenlande der religiöse Geist im Volksleben gegen die Kirche zu protestieren; die sogenannte Kezerei nahm ihren Anfang. Im Weiteren erweiterte sich durch Erledigung vieler Lehren die Hausmacht der Fürsten; weil man durch Teilnahme an den Kreuzzügen Befreiung von Leibeigenschaft erlangen konnte, so begünstigte dies das Aufkommen des bürgerlichen Gemeinwesens und des freien Bauernstandes. In den Städten Italiens und bald auch in Deutschland entwickelte der gesteigerte Verkehr mit dem Osten sowie das einströmende Geld der Kreuzfahrer eine große Blüte des Handels und höhere Geldwirtschaft. Im Lagerverkehr der verschiedenen Völker drang Sitte, Brauch und kluge Erfindung aus einer Nation in die andere; Gewerbewesen, Kunst und Ackerbau wurden gefördert. Der ganze Gesichtskreis wurde weiter; auch Griechen und Araber gaben von ihrer fremdartigen Kunst den Franzosen ab. Poesie und Gesichtsbeschreibung fanden durch die Kreuzzüge Anregung und dankbare Stoffe. Die Phantasie wurde durch die Berührung mit einer völlig neuen Welt belebt, und der Gesichtskreis der Abendländer erweitert.

Die rechte Bekämpfung der „Christian Science“.

(Aus einer Konferenzarbeit über Christian Science, von F. Jenny.)

(Fortsetzung.)

Die rechte Bekämpfung der „Christian Science“ und ähnlicher Bewegungen unserer Zeit geschieht allein durch das Wort Gottes. Es kommt nun aber alles darauf an, daß wir das Wort Gottes hierbei praktisch anwenden. Daß wir allen Irrtum, wann, wie und wo immer er auftritt, praktisch zu bekämpfen haben, das muß jedem einleuchten. Alle Christen haben den Beruf, den Irrtum und allen Irrtum, wo er sich zeigt, zu bekämpfen. Wenn der Herr Christus zu ihnen spricht: „Ihr seid das Licht der Welt“, so heißt das: Ihr habt nicht bloß das Licht, das Licht göttlicher Wahrheit, sondern ihr seid selbst Träger dieses Lichts, ihr seid Lichtbringer, ihr habt den Beruf, Licht zu verbreiten, nämlich das Licht der Wahrheit und durch solches Licht, die Finsternis des Irrtums zu vertreiben. Ihr habt den Beruf, den Irrtum, in welcher Gestalt er euch entgegentritt, und darum auch die grundstürzenden Irrtümer der „Christian Science“ zu bekämpfen durch das Wort der Wahrheit.

Solche Bekämpfung erfordert aber einen in der Schrift festbegründeten Glauben. Wenn der Apostel Paulus an die Epheser schreibt: „Vor allen Dingen aber ergreife den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschet könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichtes“, oder wenn Petrus in seiner ersten Epistel schreibt: „Dem (d. i. dem Widersacher) widersteht feste im Glauben“, so ist klar, auch zur Bekämpfung solcher Irrtümer wie „Christian Science“ ist der Glaube, und zwar ein in der Schrift festgegründeter Glaube nötig. Ohne denselben ist es unmöglich, irgend einen gefährlichen Irrtum zu bekämpfen. Denn, wie soll doch der gegen den Irrtum kämpfen und denselben überwinden, wie soll der gegen denselben gefeit sein, dessen Glaube in der Wahrheit des göttlichen Wortes nicht festgegründet ist?

Das ist leider das Beflagenswerte an vielen Christen in unserer Zeit, daß es ihnen an der rechten, geordneten Erkenntnis fehlt, und daß sie so indifferent sind gegen die einfachen Wahrheiten des Evangeliums. Erkenntnislosigkeit und Indifferentismus ist gerade auch ein fruchtbarer Boden für solche Erscheinungen wie „Christian Science“. Woher kommt es doch, daß der Teufel durch solche greuliche Erscheinungen in unserer Zeit sein Netz unter den Leuten so erfolgreich auswirft? Woher kommt es, daß selbst gekaufte Christen der „Christian Science“ zur Beute fallen können, und meinen, da fänden sie das wahre Heil ihrer Seele? Es kommt dies von ihrer Erkenntnislosigkeit und dem Indifferentismus gegen die reine Lehre des Wortes Gottes. Darin liegt für die Christen die größte Gefahr des Abfalls zu solchen grundstürzenden Irrtümern. Der Indifferentismus ist die fruchtbare Mutter aller falschen Lehre und des Irrtums. Es kann dem Teufel nichts lieber sein, als wenn die Leute gegen die Lehre des göttlichen Wortes gleichgültig sind. Da kann er unter ihnen so recht in aller Ruhe und mit Erfolg den Samen grundstürzender Irrtümer austreuen. Wie muß es doch den Satan freuen, wenn Leute, gekaufte Christen die grundlegenden Heilswahrheiten nicht mehr zu bedürfen meinen! Dann fallen sie seiner Lüge um so eifriger und ungeschwächer zu. Der Indifferentismus raubt dem Christen immer mehr die heilsame Erkenntnis und macht ihn immer unfähiger, zwischen Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden. Je mehr die Gleichgültigkeit Platz greift, desto unklarer und verschwommener wird die Erkenntnis. Mögen solche Leute sich denn auch noch so viel mit der Schrift abgeben und allerlei erbauliche Reden führen, es geht ihnen doch nach Pauli Wort: „Sie lernen immerdar und kommen doch nicht zur Erkenntnis der Wahrheit.“ Ja, Indifferentismus, Gleichgültigkeit gegen die Heilswahrheiten des göttlichen Wortes ist ein Grundschaden unserer Zeit, und daher fallen so Viele solchen verderblichen Geistesrichtungen unserer Zeit wie „Christian Science“ zu.

So ist es ja auch von jeher gewesen. Woher kam es doch, daß die apostolischen Gemeinden vom Gnosticismus allmählich durchseucht wurden, und viele ihrer Glieder der geistlichen Erstorbeneit anheimfielen, wie es in dem Send-

schreiben an die Gemeinde zu Sardes, Offenb. 3, 1 heißt: „Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot. Sei wacker und stärke das andere, das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott.“ Wahrheit und zunehmende Erkenntnislosigkeit unter ihren Gliedern war ohne Zweifel die Ursache hierzu.

Ist nun Erkenntnislosigkeit eine große Gefahr für unsere Christen und ein fruchtbarer Boden für die verderblichen Geistesrichtungen unserer Zeit, so ist auf der anderen Seite das Wachstum in der Erkenntnis schlechterdings notwendig, solche Irrtümer wie „Christian Science“ erfolgreich zu bekämpfen und zu überwinden. Durch das Wachstum in der Erkenntnis werden die Christen in der Wahrheit also gegründet werden, daß sie sich nicht so leicht wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen, wie der Apostel Paulus Eph. 4, 4 sagt: Solche Christen, die eine gute heilsame Erkenntnis haben und im Worte Gottes fest gegründet sind, bleiben gewiß auch bewahrt vor solchen schillernden Schlangen wie die Schwärmerie der „Christian Science“. Sie erkennen sofort das Gift der greulichen Irrlehren der Scientisten. Sie wissen, daß dieselben mit ihren Lehren das Evangelium von Christo zunichte machen, daß sie sich mit dem geschriebenen und mündlich gepredigten Worte Gottes nicht begnügen lassen wollen, sondern nach vermeintlich höheren Dingen, tieferer Weisheit, übersinnlicher Wahrheit, süßeren Erquickungen und herrlicheren Hoffnungen lustern sind. So lange unsere Christen an der Lehre des Evangeliums, an der Lehre von der Erlösung und Veröhnung durch Christum als an ihrem höchsten Schatz im kindlichen Glauben festhalten, so lange sie jede andere Lehre darnach prüfen, ob sie nämlich diese Lehre als ihren innersten Kern in sich tragen, so lange werden sie sich auch von keiner fremden Lehre täuschen und berücken lassen, und daher auch nicht von der „Christian Science“.

(Fortsetzung folgt.)

Versammlung der Synodalkonferenz.

Am 17. Aug. versammelte sich die Ev.-Luth. Synodalkonferenz von Nordamerika inmitten der St. Johannes-gemeinde zu Seward, Nebr., und blieb bis zum Abend des 22. Aug. in Sitzung. 84 Pastoren, Professoren, Lehrer und Laien waren als Delegationen der verschiedenen die Synodalkonferenz bildenden Synoden erschienen; 39 weitere registrierten als Gäste.

Außer dem Eröffnungsgottesdienst, in welchem Herr Direktor Schaller Gottes Wort verkündigte, und dem Schlußgottesdienst, in welchem der ehrw. Herr Präses Bading die Gnade Gottes pries, wurden noch ein Abendgottesdienst, verbunden mit der Feier der Beichte und des heil.

Abendmahls, und zwei Missionsgottesdienste mit drei Predigten gehalten.

Wegen mehrerer sehr wichtiger Geschäfte, welche der Versammlung zur Beratung vorlagen, konnte dem eigentlichen Hauptgeschäft, den Lehrverhandlungen, nicht so viel Zeit wie gewöhnlich gewidmet werden. Lehrverhandlungen wurden in einer vollen Vormittags- und in Teilen einer Vormittags- und einer Nachmittags-Sitzung gepflogen.

Im Auftrag des ehrw. Herrn Präses leitete Herr Pastor W. Dallmann die Lehrverhandlungen. Sein Thema lautete: Die neutestamentlichen Titel der Christen. Von diesen kamen jedoch nur die folgenden acht zur Besprechung: Salz der Erde, Matth. 5, 13; Licht der Welt, Matth. 5, 14; Gesegnete des Vaters, Matth. 25, 34; Zeugen, Luk. 24, 48; Jünger, Joh. 15, 8; Freunde, Joh. 15, 14; Kinder, Röm. 8, 16; Erben, Röm. 8, 17.

Diese Titel sind nicht leere nichtsjagende Namen, die Gott seiner Christen etwa nur zum Schmuck beilegte; durch diese Titel werden vielmehr die Christen eben zu dem gemacht, was die Titel besagen. Wer hätte es geglaubt, daß wir Christen solch herrliche, gewaltige Leute wären und eine solche Bedeutung in dieser Welt hätten, wie diese Titel ausdrücken! Die Welt nicht; und wir Christen, die wir die uns anklebende Schwachheit des Fleisches und unsere Sünde täglich beklagen, gewiß erst recht nicht. Darum, Welch ein Trost, welche Erquickung, die wir aus diesen Titeln schöpfen! Wie ermuntern sie uns, nicht kleinmütig die hohe Aufgabe zu vernachlässigen, die wir als Christen zu lösen haben! Wie ermuntern sie uns, glaubensfreudig an die Erfüllung unseres Christenberufes zu gehen, wie uns seine mannigfachen Betätigungen eben durch die verschiedenen Titel dargelegt werden! Freilich haben wir Christen noch immer den alten Adam an uns, der uns hindert und träge macht. Um deswillen werden, uns die Aufgaben einzuschärfen, an die herrlichen Titel auch mancherlei Ermahnung, Warnung und Drohung geknüpft. Wenn z. B. das Salz dünn wird, so wird es ohne Ansehen der Person auf die Straße geworfen, damit es die Leute zertreten. O, so wollen wir Gott danken, daß er uns zu einem würzenden, konservierenden Salz gemacht hat. Wir wollen ihn bitten, daß er uns dabei erhalte. Wir wollen als ein rechtes Salz die vor Sünden fade und verrottete Welt mit der Predigt des Evangeliums zu durchdringen suchen.

Die Besprechung der neutestamentlichen Titel der Christen soll, will's Gott, auf der nächsten Versammlung, die über zwei Jahre in Saginaw, Mich., stattfindet, fortgesetzt werden.

Das Werk der Mission unter den Negern unseres Landes, das von der Synodalkonferenz im Jahre 1877 in Angriff genommen wurde, beanspruchte unter den vorliegenden Geschäften die meiste Zeit zur Besprechung. Es möge hier zunächst eine kurze Zusammenfassung des Berichtes der Kommission für Negermision über den Stand der Missionsparochien folgen: „In Arkansas haben wir einen Predigtplatz, in Illinois eine Gemeinde, in Louisiana vier Ge-

meinden und drei Predigtplätze, in Mississippi einen Predigtplatz, in Missouri eine Gemeinde, in New York eine Gemeinde, in North Carolina siebzehn Gemeinden und zwei Predigtplätze, in Virginia eine Gemeinde. An 32 Orten predigten wir den Negern das Wort Gottes. Unsere Mission zählt 2067 getaufte Seelen, 858 Kommunionierende und 242 Stimmberechtigte. Ihre 17 Wochenschulen wurden von 1403 Schülern besucht, die Sonntagsschulen von 959. Außerdem waren an acht Plätzen Sommerschulen eingerichtet, deren Schülerzahl jedoch nicht genau angegeben werden kann. Getauft wurden in den letzten beiden Jahren 159, konfirmiert 144, kommuniziert haben 3375.“ — Mehrere Stationen sind gegenwärtig vakant und zwar „zum Teil aus Mangel an den nötigen Arbeitern, zum Teil und vornehmlich aus Mangel an den erforderlichen Mitteln“. Wolle der Herr der Ernte Arbeiter in seine Ernte senden, uns aber wolle er willig machen, unsere Güter reichlich in den Dienst dieser Mission zu stellen. — In der Negermision sind gegenwärtig 14 weiße und 13 farbige Arbeiter tätig. „An Eigentum besitzt die Negermision 23 Kapellen, acht Schulen, drei Pfarrwohnungen, zwei Colleges und zwei Professorenwohnungen mit dazugehörigen, zum Teil wertvollen Grundstücken.“

Da farbige Prediger in vieler Beziehung besser in der Lage sind, unter den Negern zu wirken, so unterhält die Synodalkonferenz zwei Neger-Colleges, das Immanuel College zu Greensboro, N. C., und das Luther College zu New Orleans, La. Aus ersterer Anstalt sind bereits vier Prediger hervorgegangen, während letztere der Mission drei Lehrer, zwei Lehrerinnen und einen Prediger geliefert hat. Die Synodalkonferenz beschloß, das Luther College, dessen Aufhebung mancherseits gefordert wird, als Vorbereitungsanstalt für Immanuel College fortbestehen zu lassen und die vakante Direktorenstelle wieder zu besetzen. Für Immanuel College wurden mancherlei Verbesserungen am Anstaltsbesitz bewilligt.

Um das ganze Werk der Negermision systematischer und energischer zu betreiben, beschloß die Konferenz die Anstellung eines Missionsdirektors. Dieser soll alle Missionsplätze regelmäßig besuchen, um das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, sowie den Eifer für eigene Erhaltung des Predigtamtes zu fördern; er soll nach neuen Gebieten zur Erweiterung der Mission Umschau halten; er soll endlich die Sache der Negermision auf Synodalversammlungen vertreten, um unter den weißen Gemeinden das Interesse dafür zu heben. — Durch Anstellung eines Missionsdirektors führt die Synodalkonferenz das aus, was sie im Jahre 1877 bei Inangriffnahme der Negermision schon vorgeesehen hat. (Siehe Bericht VI, S. 45.)

Eine schöne Frucht der Mission unter den Negern durfte die diesjährige Versammlung der Synodalkonferenz selbst wahrnehmen, indem der farbige Missionar Rev. John McDavis von Charlotte, N. C., einer der Missionsprediger war. Er dankte im Namen seiner Rassegenossen für die ihnen erwiesene Wohlthat und bat um fernere Ausbrei-

tung des Evangeliums unter ihnen, dadurch ihnen die rechte Freiheit gebracht werde.

Eine große Freude erfuhr die Synodalkonferenz durch die Mitteilung, daß der im Jahre 1896 in der Synode von Michigan entstandene Miß in gottgefälliger Weise geheilt sei. Die durch die Wiedervereinigung gebildete Körperschaft ist kirchenrechtlich dieselbe wie die bisherige Distrikts-Synode von Michigan. Diese hat durch Streichung des nunmehr überflüssigen Zusatzes „Distrikt“ nur ihren Namen verändert und wird in Zukunft wieder (wie vor 1896) unter dem Namen Synode von Michigan weiter bestehen.

Es wurde der Synodalkonferenz die Bitte vorgelegt, eine oder mehrere neue Perikopenreihen zusammenzustellen, da doch nach Gottes Willen der Gemeinde der ganze Mat Gottes zur Seligkeit verkündigt werden soll, während bei alleiniger Benutzung der altkirchlichen Perikopen viele wichtige Abschnitte der heiligen Schrift unverwertet bleiben. Die Synodalkonferenz erkannte, daß durch Benutzung der alten Perikopen schon viel Segen gestiftet sei; sie sprach es ferner aus, daß es ja keinem Pastor verwehrt sei, über Texte freier Wahl zu predigen; doch ernannte sie eine Kommission, welche bis zur nächsten Sitzung im Jahre 1912 eine Vorlage ausarbeiten soll. Diese Vorlage soll zwei Reihen Evangelienperikopen und je eine Reihe aus den Episteln und aus dem Alten Testament enthalten.

Eins der Ziele der Synodalkonferenz, wie sie in § III der Konstitution genannt werden, ist: „Gegenseitige Stärkung im Glauben und Bekenntnis; Förderung der Einigkeit in Lehre und Praxis und Beseitigung vorkommender drohender Störung derselben.“ Zu diesem Zweck hat die Synodalkonferenz schon im Jahre 1876 die Einrichtung getroffen, daß alle in ihrem Kreise erscheinenden Synodalberichte von einem vom Präses dazu ernannten Komitee geprüft werden. Auch in diesem Jahre war es eins der Hauptgeschäfte, die Berichte dieser Prüfungskomitees entgegenzunehmen.

Mit zwei zur Synodalkonferenz gehörenden kirchlichen Körperschaften, die zur selben Zeit in Sitzung waren, wurden auf telegraphischem Wege Grüße gewechselt, nämlich mit dem Zentral-Illinois-Distrikt der ehrw. Missourisynode und mit der Immanuel Conference.

Über alles weitere sei auf den Bericht verwiesen, der demnächst in Pamphletform erscheinen wird.

Im Auftrag der Konferenz,

Joh. Meyer, Sekr.

New Uin, den 30. Aug. 1910.

Aus unserer Zeit.

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

Es war im Frühommer des Jahres 1881. In M. wurde eine neue lutherische Kirche gebaut. Viele spotteten, die Glieder der Gemeinde aber waren hoch erfreut darüber, daß sie dem Herrn einen neuen Tempel bauen konnten.

Sie nahmen daher auch großes Interesse an dem Fortgang des Baues, saßen mit froher Hoffnung dem Gelingen desselben entgegen und freuten sich schon im voraus auf den Tag, an welchem dies Haus dem Herrn geweiht werden sollte. In den Mußestunden, oder an den Feierabenden pflegten denn auch einzelne Glieder sich an den Bauplatz zu begeben, um den Fortgang des Baues zu beobachten.

Eines Abends nach der Arbeit kam ein frommes Ehepaar, welches in der Nachbarschaft des Kirchplatzes wohnte, und welchem die Errichtung einer neuen Kirche besonders Freude machte, an den Bauplatz. Die Eheleute betrachteten mit Ehrfurcht die Stätte, wo sie mit ihren Brüdern und Schwestern nun bald zusammenkommen, zu den Füßen ihres Heilandes sitzen und die himmlische Weisheit hören wollten zu ihrer Seligkeit.

Erfreut über den gesegneten Fortgang der Arbeit, traten sie wieder den Heimweg an. Ihr Weg führte am Hause eines kirch- und gottlosen Bekannten vorbei, welcher ganz in der Nähe des Kirchplatzes wohnte. Dieser saß draußen vor der Tür. Er hatte das Ehepaar beim Neubau stehen sehen. Als die beiden Eheleute nun an ihm vorüber kamen, fragte er sie lästerlich: „Nun, habt ihr euch auch das Narrenhaus angesehen?“ Die Frau ging ihren Weg, antwortete kein Wort und strafte den Lästerer mit Schweigen. Der Mann aber blieb stehen und redete mit ihm und strafte ihn hart. Vergeblich war's allerdings. Denn am Ende schloß das Lästermaul: „Nun, das sage ich dir, ehe dies Narrenhaus fertig wird, ziehe ich aus; ich will in seiner Nähe nicht wohnen.“

Das neue Gebäude ging zur Freude aller Gemeindeglieder unter Gottes schützender Hand seiner Vollendung entgegen. Am 11. Nov. 1881 war der Tag der Einweihung. Als die Glieder der Gemeinde nun zusammenkamen und Gott mit lautem Jubel priesen, war der Spötter in der Nachbarschaft bereits ausgezogen und merkte nichts mehr davon. Am Abend vorher hatte man ihn tot nach Hause gebracht. Durch einen Unfall im Elevator hatte er sich den Nackgrat gebrochen. — Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

Woher kommts?

Im „Journal of Education“ war Folgendes zu lesen: „Die Verworfenheit der bösen Buben in Amerika ist allbekannt. Ihre Bosheit hört auch nicht auf, wenn der Bube ins Jünglingsalter eintritt. Aus dem Eckensteher wird ein Sneipenläufer, der bald zum Wardpolitiker avanciert und sich schließlich zum „loafer“ entwickelt. Die bösen Buben sind in allen Städten und Dörfern der Union gleich schlimm. Sie haben bloß verschiedene Namen, finden aber ihresgleichen nirgends in der zivilisierten Welt. Sie respektieren weder Gott noch die Menschen, weder das kahle Haupt des Propheten noch die Brille des Philosophen. Die Bären des Eliza hätten sie nicht gefürchtet. Ihre Gewandtheit in der Handhabung von Schießgewehren und sonstigen

Waffen, die sie sich durch das Studium der „dime novels“ angeeignet haben, würde sie mit so großem Selbstvertrauen erfüllen, daß sie auf Androhung der Strafe des Eliza kühl und trocken entgegnet würden: Laßt eure Bären nur los, uns ist nicht bange! Der böse Bube Amerikas hat, wie gesagt, nirgends in der Welt seinesgleichen. In Europa sind die jungen Leute gelehrig und haben Respekt vor ihren Eltern und Vorgesetzten. In Asien und Afrika beschäftigt sich die Jugend viel mit ihrer Umgebung. Der Bube Amerikas ist eine Abnormität. Er wächst wie ein Wilder auf inmitten der Zivilisation. Er ist ungläubig und verpöndelt die Religion, wie er sich über die Gesetze und die Autorität lustig macht. Seine Mutter nennt er bloß „the old woman“, seinen Vater „dad“. Er bedient sich der rohesten Ausdrücke, und flucht bei jedem zweiten Satz, den er spricht. Sein Hauptvergnügen besteht in Ungezogenheiten; Religion und Bildung kennt er nicht, Zucht ist ihm ganz fremd. Und das Schlimmste an der ganzen Sache ist, daß der böse Bube bereits ein eigenkümliches Merkmal der Vereinigten Staaten ist.“

Die Wahrheit des Obigen wird leider in fast jeder Sitzung des Jugendgerichts unserer Städte bewiesen. Es ist aber gar nicht nötig, erst ins Jugendgericht zu gehen, um sich von dem oben Gesagten zu überzeugen. Man sieht's ja tagtäglich vor Augen, wie Gottes Gebote und Staatsgesetze verachtet, verhöhnt und mit Füßen getreten werden. Nur einige eklatante Beispiele aus der Nachbarschaft mögen angeführt werden. Da wird auf der Südseite unserer Stadt ein großes Fabrikgebäude aufgeführt, eine Anzahl Arbeiter ist auf dem Dache beschäftigt, böse Buben schauen ihnen in einer Entfernung von 400 bis 600 Fuß zu, einer unter ihnen, der ein 22kalibriges Gewehr bei sich hat, jagt zu den andern: „Paßt mal auf, wie ich den da herunterholen werde,“ legt an, zielt und trifft den Mann in den Oberschenkel, daß er schleunigst seine Arbeit verläßt und ärztlichen Beistand suchen muß. Der Wengel ist noch nicht 21 Jahre alt und wird in die Reformschule geschickt, aus der er nach einigen Jahren ungebeßert herauskommt. Sein Bruder steht eines Abends mit anderen Laugenichtsen an der Ecke vor einer Apotheke. Um was sich die Unterhaltung gedreht hat, kann man sich leicht denken. Um seinen Mut den andern zu beweisen, spricht er: „Paßt auf, wie ich diese Spiegelscheibe zerbrechen werde,“ dann schlägt er mit seiner Faust gegen die große Scheibe, daß sie klirrend von einem Ende zum andern zerspringt. Die Versicherungsgesellschaft muß die Scheibe bezahlen. Bestrafung irgend welcher Art folgt nicht. Der Eigentümer will nicht in Unannehmlichkeiten mit dem Vater geraten, der seine Kinder selbst bei solchen offenbaren Verwundigungen in Schutz nimmt. Woher kommts, daß Eltern ihren Kindern solche Schändlichkeiten ungestraft hingehen lassen, dazu schweigen und sie wohl gar noch in Schutz nehmen? Es fehlt an Religion, es mangelt ihnen die Gottesfurcht. Wenn die Eltern vielleicht selbst auch noch christlichen Unterricht in ihrer Jugend empfangen haben, so kümmern sie sich doch wenig

darum, was Gott in seinem heiligen Gesetz gebietet. Gottes Wort ist ihnen ein längst überwundener Standpunkt und darum wissen sie auch nicht, welche Pflichten sie ihren Kindern gegenüber haben. Sie leben nur sich selbst, ihrem Verdienst und ihrer Bequemlichkeit. Sie glauben nur, was sie sehen — als ob das noch Glauben wäre — und weil sie von den geistlichen, himmlischen Gütern, die Gott durch sein Wort austellt, nichts sehen, darum gehen sie auch nicht zur Kirche, sondern leben inmitten der Christenheit wie die Heiden und lassen auch ihre Kinder aufwachsen als Heiden. Daher kommts. Daß Gott erbarm! S. B.

Schulen und Anstalten.

Aus unserer Anstalt in Watertown, dem Northwestern College.

Am Mittwoch, den 31. August, wurde der neue Jahreskursus unserer Anstalt in Watertown eröffnet. Schon am Tage vorher hatten sich zahlreiche junge Leute zum Aufnahmeeexamen eingestellt. Die Zahl der Anmeldungen betrug gegen sechzig. Leider aber trafen nicht alle am Examenstage ein. Bis jetzt sind gegen 50 aufgenommen, und zwar haben alle Klassen Zuwachs erhalten, wenn auch in drei der oberen Klassen nur je einer eingetreten ist. Die neue Sexta zählt über dreißig. Dabei ist es sehr erfreulich, daß die Aufgenommenen fast alle ein gutes, zum Teil ein recht gutes Examen machten. Wünschenswert aber wäre, daß alle Schüler sich gleich am Eröffnungstage pünktlich einfänden, da sonst die Arbeit in den ersten Wochen sehr erschwert wird.

Es wäre nur zu erwarten, daß bei einer solchen Aufnahme auch die Schülerzahl wachsen würde. Dagegen ist nun zu bemerken, daß auch eine Anzahl außer der großen Zahl Graduirter vom letzten Jahre die Anstalt verlassen hat.

Die Ursachen sind mannigfacher Art und haben in allen Klassen gewirkt. Besonders ist es unsere Erfahrung, daß Schüler, die in ihrer Klasse sitzen bleiben müssen, nicht wiederkommen. Das ist ja zu bedauern, läßt sich aber nicht ändern. Denn nur wenn die Verletzungen streng gehandhabt werden, wird es das Bestreben der Lehrer und Schüler sein, ihre volle Pflicht zu tun. Und so wird das Verfahren im ganzen nur zum Gedeihen der Anstalt beitragen in Beziehung sowohl auf Leistung als auch auf die Zahl der Schüler. Zu erster Arbeit müssen unsere Schüler gewöhnt werden. Dann werden sie auch sonst Eltern und Lehrern keine Last machen.

Leider war der Anfang in anderer Hinsicht nicht erfreulich. Die Herren Professoren Moussa und Dr. Wente haben einen Beruf in das Pfarramt angenommen. Herr Professor Frank aber verlegte sich kurz vor Schulanfang durch einen unglücklichen Fall das Knie und mußte deshalb die erste Woche zuhause bleiben.

Es gelang mir jedoch, in Herrn M. Whyte, der letztes

Jahr hier graduierte, für Professor Frank einen Stellvertreter zu gewinnen. Auch versprachen Herr Professor Moussa und Dr. Wente einzuweilen, jedenfalls bis zur Sitzung des Verwaltungsrates am 14. September, ihren Unterricht fortzusetzen. Gott der Herr aber wolle seine Gnade walten lassen, daß wir über diese Störung ohne großen Schaden hinwegkommen und wolle uns tüchtige, erfahrene neue Kollegen zuführen, damit die Anstalt sich recht erbaue und vielen Schülern zum Segen werde.

M. J. E r n s t.

Watertown, den 6. September 1910.

— Herr Pastor Otto Hönecke, der den Beruf an die neueroöffnende Anstalt in Saginaw, Mich., angenommen hat, vollzog in der ersten vollen Woche des Monats seinen Umzug. Am Dienstag Abend, den 6. September, fand in der Bethelkirche ein eindrucksvoller Abschiedsgottesdienst statt, in welchem Direktor J. Schaller eine der Gelegenheit entsprechende Predigt über Apostelgeschichte 21, 5. 6. hielt. Pastor Walter Hönecke wird Nachfolger seines Bruders in Bethel.

Aus unsern Gemeinden.

Gesteinlegung.

Der 14. Sonntag nach Trinitatis, 28. August, war ein Freudentag für die ev.-luth. Zionsgemeinde zu Hartland, Wis. Es war ihr vergönnt, an diesem Tage den Eckstein zu ihrer neuen Kirche zu legen. Pastor W. G. Albrecht aus Lannon hielt die Festpredigt über 1. Mose 28, 17. Das Wetter war überaus günstig und eine ansehnliche Schar hatte sich zu dieser Feier eingestellt. Gäste aus den Nachbargegenden und -Städten Deconomowoc, Pine Lake, Pewaukee und Milwaukee waren erschienen.

Gott gebe seinen Segen zum Bau dieser neuen Kirche, damit sie ein rechtes Gotteshaus werde und viele in ihr den Weg des Lebens finden mögen. S. Weiger.

Gemeindejubiläum.

Die St. Paulsgemeinde zu Brownsville, Wis., feierte am 28. August in zwei Gottesdiensten ihr 25jähriges Gemeindejubiläum. Wie gnädig ist Gott, daß er mit dem vollen Segen des Evangeliums auch zu uns gekommen, und wie treu ist er, daß er mit demselben 25 lange Jahre bei uns geblieben ist, das sollte der Grundton unseres Jubels sein. In diesem Sinne redeten auch die Prediger zur Gemeinde, Herr Prof. J. Ph. Köhler und Herr Pastor W. Guth, welche die Gemeinde an ihrem Fest- und Freudentag erbauten.

Wie war es denn zur Gemeindebildung hierorts gekommen? Darüber empfingen wir folgenden Aufschluß: „Im Sommer 1885 entließ die St. Johannesgemeinde zu Lomira eine Anzahl ihrer westlich wohnenden Mitglieder, welche dann in der Village Brownsville die St.

Paulsgemeinde gründeten und eine Kirche erbauten, welche am 30. Aug. 1885 eingeweiht wurde.“

Seitdem dienen der Gemeinde folgende Pastoren: Herr Pastor Killian bediente zuerst diese Gemeinde in gleicher Weise wie seine beiden andern zu Lomira und Theresa bis 1887; von 1887—1890 Herr Pastor N. Gottmannshausen; von 1890—1905 Herr Pastor L. Rader; von 1905 an Pastor M. Werr.

Folgende, seit Gründung der Gemeinde gefehene Amtshandlungen dürften vielleicht von weiterem Interesse sein: Taufen, 322; Konfirmationen, 222; Trauungen, 64; Kommunikanten, 4,983; Beerdigungen, 92. Gegenwärtig zählt die Gemeinde etwa 100 Glieder.

Dieser Jubeltag war ein Höhepunkt im Leben der Gemeinde, ein dankbarer Rückblick auf eine 25jährige Bergangenheit mit dem Segen des einen, was not ist, ein hoffnungsfroher Ausblick auf die Zukunft mit der Bitte: Herr, bleibe bei uns! M. W.

Goldenes Jubiläum der Gemeinden bei Wausau, Wis.

Am 14. Aug. (19. Sonn. n. Trin.) fand in Town Berlin, Marathon Co., Wis., ein in unseren Kreisen wohl noch einziges goldenes Gemeindejubiläum statt. Zwar hat unser Gemeindeblatt schon seit einer Reihe von Jahren von Zeit zu Zeit über goldene Jubiläen einzelner Gemeinden berichten dürfen, wohl kaum aber von einer gemeinsamen Jubelfeier von vier Gemeinden wie in diesem Fall. Da man die genauen Daten der Gründung aller dieser vier Gemeinden nicht in Erfahrung bringen konnte, sie aber alle entweder in oder um 1860 gegründet worden waren, wurde eine gemeinsame Feier unter Zuziehung der benachbarten Schwesterngemeinden beschlossen. Die eigentlichen Festgemeinden waren, nach der Zeit ihrer Gründung, die St. Paulusgemeinde in Waugart und die Dreifaltigkeitsgemeinde in Town Berlin oder Corning (Pastor Hartwig), die Gnadengemeinde in Town Maine (Pastor J. J. Meyer), die St. Pauligemeinde in Town Hamburg (Pastor J. Freund). Es war im Jahre 1859, als Pastor Joh. Strieder von Princeton aus diese Gegend nordwestlich von Wausau besuchte und die zerstreuten Glaubensgenossen aufsuchte und in Predigtplätzen und Gemeinden sammelte. Bei der Feier hatte die Festgemeinde die gewiß seltene Freude, diesen Pionier in ihrer Mitte begrüßen und seiner trotz seines hohen Alters noch recht laut und vernehmlich vorgetragen und ebenso erbaulichen Predigt lauschen zu dürfen. Die zweite Festpredigt hielt Pastor Ph. S. Estel, welcher in der Mitte der sechziger Jahre hier wirkte. Die nächsten Pastoren Gudloff und Präses Schrödel aus St. Paul sind bereits aus der streiterden in die triumphierende Kirche versetzt. Auch Pastor Gläser, welcher durch Amtshandlungen in seiner Gemeinde verhindert wurde, konnte der Feier nicht beiwohnen. Um so größer war unsere Freude, wenigstens die andern noch lebenden früheren Pastoren dieser Gemeinden unter uns zu haben, nämlich Pastor Bergholz aus Rewaunee

und Pastor Brandt aus Neillville. Selbstverständlich waren auch alle gegenwärtigen Pastoren der jubelnden Gemeinden anwesend, so hatten sich auch mit zahlreicher Beteiligung aus ihren Gemeinden die Pastoren Karrer und Reimers eingefunden. Zur Erhöhung der Festfreude trugen die herrlichen Gesänge der Chöre der Salems-Waunsaugemeinde und des Chores der St. Paulusgemeinde nicht wenig bei. Das Festwetter war angenehm, da Gott den am Morgen drohenden Regen abwandte. Leider haben sich aber viele durch das drohende Wetter vom Kommen abhalten lassen. Als Festopfer, das der Kirchbaukasse zugute kommen soll, konnten trotz der nicht unbedeutenden Reisekosten u. s. w. \$135.00 dem Kassierer übermittelt werden.

Theo. Sartwig.

† Frau Pastor D. Mehger. †

Am Donnerstag, den 18. Aug., starb Frau Pastor D. Mehger. Sophia Maria Mehger, geb. Sacker, einzige Tochter von Herrn Georg Sacker und dessen Ehefrau Elisabeth, geb. König, wurde am 16. Mai 1880 zu Arcadia, Wis., geboren. Bald nach der Geburt wurde sie getauft und in ihrem 14. Lebensjahre durch Pastor C. Nugen konfirmiert. Im Jahre 1903 reichte sie Herrn Pastor D. Mehger die Hand zum ehelichen Bunde. Sieben kurze Jahre durften sie mit einander Hand in Hand die Straße des Lebens pilgern. Manche Freude, aber auch manches Leid haben sie miteinander geteilt; denn der Herr führte sie die Leidensstraße, da sie doch fast 6 Jahre lang immer kränkelte.

Wiewohl sie unter solchem Kreuz dahinging, verließ der treue Herr doch soviel Kraft, daß sie durch Mithilfe ihres geliebten Gatten stets ihrem Hauswesen selbst vorstehen konnte. So war sie ihrem Gatten eine getreue Gehilfin in seinem schweren Amte. Stets auf die Hilfe des Herrn wartend, wirkte sie treu, bis sie eingehen durfte zu der Ruhe der Seligen im Licht.

Kurz nach 6 Uhr am Donnerstag morgen, den 18. Aug., versiel sie in Krämpfe, die durch ein Nierenleiden verursacht wurden, in welchen sie um ein halb sieben Uhr ihren Geist aushauchte. Ihre Wallfahrt brachte sie auf 30 Jahre, 3 Monate und 2 Tage. Ihren so frühen Tod beweinen der tiefbetrübte Gatte, die schwerbetroffenen Eltern, zwei Brüder und sonstige Verwandten.

Am 19. Aug. fand zunächst in Zumbrota, Minn., ein Gedächtnisgottesdienst statt, in welchem die Pastoren W. J. Schulze, J. Gehm, Herm. Meyer und J. Baumann amtierten. Da die Beisetzung der teuren Entschlafenen in der elterlichen Heimat stattfinden sollte, so wurde ihre entseelte Hülle noch am selben Tage nach Arcadia, Wis., überführt. In dem Gottesdienst, der tags darauf hier stattfand, amtierten die Pastoren: C. Otto, J. Raab und J. Gehm.

Der Herr aber wolle die Wunden, die er geschlagen hat, verbinden und heilen mit dem Trost, der Gottes Kindern aus seinem Worte fließt.

S. R. Baumann.

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende!

In Fairbairn, Green Lake Co., Wis., wurde am 25. August Vater J. Müller, ein 76-jähriger Greis, zur letzten Ruhe bestattet. Die Feier auf dem Gottesacker war gerade zu Ende, als Ludwig Lehr, einer der Träger, ganz in der Nähe des frischen Grabes vom Tode ereilt wurde. Der plötzlich Dahingeshiedene war mit Vater Müller verwandt und eng befreundet. Er war ein langjähriger Leser des Gemeindeblattes, ein Mitbegründer der St. Paulusgemeinde und nach dem Zeugnis seines Seelsorgers gewissenhafter Beamter und treues Mitglied derselben. Bei seiner Beerdigung, die am 29. August geschah, predigte Pastor W. C. Heidtke über Jes. 38, 1. Der Herr tröstete die Trauernden mit seinem Worte und lehre uns hierbei alle bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir flug werden.

Laß mich beizeit mein Haus bestellen,
Daß ich bereit sei für und für
Und sage frisch in allen Fällen:
Herr, wie du willst, so schicks mit mir.
Mein Gott, ich bitt' durch Christi Blut,
Mach's nur mit meinem Ende gut.

S. B.

Missionsfeste.

Am 17. Juli feierte die ev.-luth. St. Petri-gemeinde in Ellsworth, Minn., Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren G. C. Gaase und Otto Keller. Kollekte: \$37.39.

Am 24. Juli feierte die Jordangemeinde zu West Mills, Wis., ihr Missionsfest unter den schattigen Bäumen der Gehri-der Rosenthal. Prediger: Pastor A. Wäbenroth, Prof. J. Schaller und Pastor C. Gauswitz (englisch). Kollekte: \$56.85.

Am 14. August feierte die Immanuelsgemeinde zu Saull Ete. Marie, Mich., ihr Missionsfest. Prof. W. Eickmann predigte und der Ortspastor hielt eine Ansprache. Kollekte: \$22.00.

Am 14. August feierte die St. Paulus-gemeinde zu Winneconne, Wis., ihr Missionsfest. Festprediger: Prof. J. Köhler, Pastor C. Schlerf (englisch). Kollekte: \$66.82.

Am 14. August Missionsfest in Grand Rapids, Wis. Prediger: Pastoren W. Spiering, W. P. Rommensen (Vortrag), G. Maack (englisch). Kollekte: \$47.66.

Am 14. August feierte die Gemeinde zu Zilwaukee, Mich., ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Kiska und Karrer. Kollekte: \$13.20.

Am 14. August feierte die St. Johannes-gemeinde zu Mequon zum ersten Male unter sich Missionsfest. Festprediger: Pastoren G. Ebert und A. Schulz. Kollekte: \$34.80.

Am 14. August feierte die Dreieinigkeits-gemeinde zu Toton Norton, Minn., ihr Missionsfest. Festprediger: Pastoren G. Schmeling, Sparta, Wis., und Fr. Wiedemann, La Crescent, Minn. Festkollekte: \$97.50.

Am 14. August feierte die Dreieinigkeits-gemeinde zu Smith's Mill, Minn., Missionsfest. Festprediger: Prof. J. Meyer und Pastor Rod. Kollekte: \$46.50.

Die Karoche Blad Creel feierte am 14. August Missionsfest. Festprediger: die Pastoren Stromer und S. Fedele. Kollekte: \$77.10.

Am 14. August feierte die Davids Stern-Gemeinde zu Kirchhahn, Wis., ihr Missionsfest. Prediger: J. Grebe und W. Gönede. Festeinnahme: \$175.95.

Am 21. August feierte die ev.-luth. St. Paulus-gemeinde zu Neosho, Wis., ihr Missionsfest. Prediger: J. Uffmann und A. Gabermann. Kollekte: \$31.00.

Am 14. August feierte die Friedens-gemeinde zu Elkhorn, Wis., ihr Missionsfest. Festprediger: die Pastoren G. Schöwe und C. Winger. Kollekte: \$49.86.

Am 14. August feierte die Zions-gemeinde in Morrison, Wis., ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren: Herm. Gieschen von Waunatosa und C. Muerwald von Wrightstown. Kollekte: \$121.61.

Am 21. August feierte die St. Paulus-gemeinde zu Marshfield, Wis., ihr Missionsfest. Prediger: Pastoren C. Thurov von Root Creek, Wis., und W. Abrecht von Lannon, Wis. Kollekte: \$72.12.

Am 21. August feierte die Dreieinigkeits-gemeinde zu Marinette, Wis., Missionsfest. Prediger: Direktor J. Meyer aus Milwaukee und Pastor G. Diehl aus Peshigo. Missionsopfer nach Abzug: \$90.00.

Am 21. August feierte die Gemeinde im Settlement ihr Missionsfest, wobei die Pastoren Netukat und Gaf predigten. Ueberschuß \$95.40.

Am 21. August feierte die St. Johannes-gemeinde zu Northfield Twp., Washenaw Co., Mich., ihr Missionsfest. Festprediger: Pastoren C. E. Hemming und Walter und Heibel (engl.). Kollekte: \$60.34.

Am 21. August feierte die St. Lukas-gemeinde zu Newaskum in festlich geschmückter Kirche ihr Missionsfest. Festprediger: die Pastoren A. Fröhle und Paul Dehler. Kollekte: \$61.23.

Am 21. August feierte die St. Johannes-gemeinde zu Dohles-town, Wis., ihr Missionsfest. Festprediger: die Pastoren G. Friedrich von Helenville und J. Stammholz von Zyonia und Unterzeichner in englischer Sprache. Kollekte: \$40.00.

Am 21. August war Missionsfest in Belle Plaine, Minn. Die Pastoren Theo. Thurov und G. Fischer predigten. Kollekte: \$86.27.

Am 21. August feierte die ev.-luth. Zions-gemeinde zu Schickley, Nebr., ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren W. Lehninger und Stud. P. Korn. Kollekte: \$64.35.

Am 21. August feierte die St. Johannes-gemeinde zu Oakwood, Wis., Missionsfest. Prediger: Pastoren Jul. Töpel von Des Plaines, Ill., und G. Bergmann. Kollekte: \$42.73.

Am 21. August feierte die Christus-gemeinde zu Richmond, Wis., ihr Missionsfest im schönen Gehölz des Herrn Aug. Wutka. Festprediger waren die Pastoren Theo. Fink, J. Koch und A. Siegler. Die Kollekte betrug \$62.59.

Missionsfest in Manitowoc, Wis., am 21. August. Prediger: Wihl. Ranjer und Ed. Bartke. Kollekte: \$109.60.

Am 21. August feierte die St. Johannes-gemeinde zu Barre Mills ihr Missionsfest. Festprediger: C. Bast und G. Zimmermann. Die Gemeindeglieder und eine Musikpelle der Nachbargemeinde zu Burr Oak halfen das Fest verschönern. Die Festkollekte betrug \$169.65.

Am 21. August feierte die St. Johannes-gemeinde bei Stades Corners ihr Missionsfest. Prediger: G. H. Wolf, J. Neuschier und G. Fleischfresser. Kollekte: \$90.00.

Die Gemeinde in Rhineland feierte am 21. Aug. Missionsfest. Festprediger: die Pastoren A. Sydow und G. Müller (englisch). Kollekte: \$60.90.

Ordinationen und Einführungen.

Am 28. Aug. 1910 wurde Herr Kandidat E. Wendland im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Gust. Bergemann durch Pastor O. Bruf von Obera, Ma., inmitten seiner Gemeinde zu Sumnerdale, Ma., ordiniert und in sein Amt eingeführt. Gott segne Hirten und Herde!

Adresse: Rev. E. Wendland, Sumnerdale, Baldwin Co., Alabama.

Herr Pastor Adolf von Mohr wurde am 14. Sonntag nach Trin. (28. Aug.) im Auftrage des ehrw. Präsidiums unserer Synode vom Unterzeichneten in sein neues Arbeitsfeld, die Friedens-gemeinde zu Hartford, Wis., eingeführt. Gott setze ihn zu bleibem Segen.

Adresse: Ad. v. Mohr, Hartford, Wis.

Am 15. Sonntag nach Trin., 4. Sept., wurde Herr Pastor G. N. Mousa im Auftrage des Präsidiums unserer Synode von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Dr. J. W. A. Mohr

in seiner Gemeinde zu Jefferson, Wis., eingeführt. Gott wolle die Arbeit seines Dieners reichlich segnen.

Adresse: Rev. G. N. Mousa, Jefferson, Wis.

Am 12. Sonnt. nach Trin. wurde Herr Pastor J. F. Henning in der ev.-luth. St. Paulus-gemeinde zu South Haven, Mich., vom Unterzeichneten eingeführt.

Adresse: Rev. J. F. Henning, 654 Indiana Ave., South Haven, Mich.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Konferenzanzeigen.

Winnebago Lehrerkonferenz. — Die Winnebago Lehrerkonferenz versammelt sich vom 5. bis 7. Oktober zu Manitowoc, Wis. Folgende Arbeiten liegen vor: Praktische: Söllenfahrt, Rusch; Eberne Schlange, Rosenthal; „Papiermakin“, Zeige; Pauli Befehrung, Peters; „Practical Reading Lesson“, Felton. Theoretische: Das Heliozentrische oder das Geozentrische System, Witte; Ehrgefühl und Ehrgeiz, Kasper; „Was die Time come to teach Religion in the English Language in our Schools“, Vogelsohl; „Short Cuts in Arithmetic“, Beng; Lebensbild eines Pädagogen, Schliebe. Die Kollegen werden ersucht, No. 1 und No. 11 aus C. durchzusehen. An- oder Ab-meldungen richte man an Koll. L. Serrahn.

Südwestliche Konferenz. — Die Südwestliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 27. bis 29. September in der Gemeinde des Herrn Pastor C. Siegler zu Bangor, Wis. Arbeiten: Söllenstrafe und ihre Dauer, Pastor G. Zimmermann; Katechese über das 3. Gebot, Pastor Dürr; Wein im Abendmahl, Pastor O. Engel; Hebr. 12, 1—25, Pastor Sering; Unterschied zwischen Verstockung und Sünde wider den Heil. Geist, Pastor Brockmann; Prediger: Bradebusch (Brockmann); Weichtredner: Zimmermann (C. Siegler).

Mississippi-Konferenz. — Die Mississippi-Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 4. und 5. Oktober in der Gemeinde des Herrn Pastor A. Vollbrecht zu Fountain City. Arbeiten haben die Pastoren: G. Herwig, Gedankengang des Missippier-Briefes; W. Weber, Exegese über das Evangelium des 4. Sonnt. n. Trin.; A. Klaus, Seelsorge an Kranken und Sterbenden. Prediger sind die Pastoren: Abe-Lallemant—Vergholz; Weichtredner die Pastoren Paledock—Neppfer. Beginn der Sitzungen am Dienstag Morgen um 9 Uhr. Anmeldung erbeten.

Süd-Minnesota Gemischte Pastoral-Konferenz. — Die Süd-Minnesota Gemischte Pastoral-Konferenz versammelt sich, s. G. W., vom 4. bis 6. Oktober in Janesville, Minn., bei Pastor W. Winter. Arbeiten: Un-evangelische Praxis, Prof. J. Meyer. Predigt: Mörcht—A. J. Winter. Weichtrede: Heidmann—Grost.

Quittungen.

Predigerseminar: Pastoren G. Viestenz, Ad. Wißtkoll, Par Greenfield, Caledonia u. Merrimac \$10, J. Paustian, dsgl, Barre Mills \$20, G. H. Heibel, dsgl, Northfield \$10, Chr. Webers, dsgl, Elkhorn \$15, A. Reibel, dsgl, Kirchhahn \$35, G. Böttcher, dsgl, Hortonville \$15, A. Kirchner, dsgl, Lowell \$10, G. Brandt, dsgl, Globe \$10, Aug. Schlei, dsgl, Mecan-Montello \$25, G. Monhardt, dsgl, Franklin \$2, A. Abe-Lallemant, dsgl, Norton \$10, C. Dürr, dsgl, Hillsboro \$15, C. Thurov, dsgl, Root Creek \$10, G. Schmeling, dsgl, Sparta \$15, J. Gaase, dsgl, Randolph \$15, zur \$235.00.

Lehrerseminar: Pastoren J. Paustian, Ad. Wißtkoll, Par Greenfield, Caledonia u. Merrimac \$24, J. Paustian, dsgl, Barre Mills \$60, J. Klingmann, Sonntagstoll, Watertown \$40.91, A. Reibel, Ad. Wißtkoll, Kirchhahn \$55, J. Grebe, dsgl, Newaskum \$20, O. Auhlow, dsgl, Wonewoc \$30, W. Weber, dsgl, Par Kohls-ville \$11.50, A. Kirchner, dsgl, Lowell \$20, G. Brandt, dsgl, Globe \$25, Geo. Sarmann, dsgl, Eldorado Mills \$24, J. Kläfer, dsgl, Tomah \$35, C. Voges, dsgl, Theresa u. Neosho \$7, G. Monhardt, dsgl, Franklin \$10, M. Hillemann, dsgl, Par Meaford \$56.90, J. Raab, dsgl, Underdown u. Lime Ridge \$51.45, J. Stromer,

College: Pastoren G. Viestenz, Ad. Wißtkoll, Par Greenfield, Caledonia u. Merrimac \$24, J. Paustian, dsgl, Barre Mills \$60, J. Klingmann, Sonntagstoll, Watertown \$40.91, A. Reibel, Ad. Wißtkoll, Kirchhahn \$55, J. Grebe, dsgl, Newaskum \$20, O. Auhlow, dsgl, Wonewoc \$30, W. Weber, dsgl, Par Kohls-ville \$11.50, A. Kirchner, dsgl, Lowell \$20, G. Brandt, dsgl, Globe \$25, Geo. Sarmann, dsgl, Eldorado Mills \$24, J. Kläfer, dsgl, Tomah \$35, C. Voges, dsgl, Theresa u. Neosho \$7, G. Monhardt, dsgl, Franklin \$10, M. Hillemann, dsgl, Par Meaford \$56.90, J. Raab, dsgl, Underdown u. Lime Ridge \$51.45, J. Stromer,

dsgl. Marinette \$30, N Abo-Lallemant, dsgl. Norton \$10, W Nanfier, dsgl. Ellington \$20, P Burkholz, dsgl. Mequon \$11, C Thurov, dsgl. Root Creek \$10, F Mokkus, dsgl. Dundee \$10, S Schmeling, dsgl. Sparta \$15, J Gering, dsgl. Wilton \$11.80, J Haase, dsgl. Randolph \$20, auf \$608.56.

Bau und Schulden tilgung: Pastoren Th Fied, Waterloo, von Schliiter \$20, Mh Niesow \$5, Frau Neupert-Vudig \$5, auf \$30, G Ohde, Hausfoll, St Johannesgem, White-water, Wis., von Past G Ohde \$25, Herrn Krahn \$50, John Gasse \$30, Christ Kottler \$50, Herrn Pappe \$25, Aug Gnabig \$50, Emil Krahn \$30, Karl Riebaum \$20, C K Propf \$20, Fried Niesenberg \$10, Herrn Schmidt \$40, Fred Tessene \$20, Witwe Aug Lüdke \$20, Karl Lüdke \$10, Otto Warnke \$25, Rud Brechel \$25, Martin Gnabig \$10, John Pfeifer \$10, Fried Koloff (1. Z.) \$10, Fried Stetter (1. Z.) \$5, Fried Lemke \$5, Wihl Förfke \$10, Robert Förfke \$1, Fried Braun \$5, Gustav Wolzki (1. Z.) \$5, Karl Pruit \$10, Jul Hafemann \$10, Wihl Schulz (1. Z.) \$10, Hein Maach \$5, Fried Strunk \$5, Ferd Maach \$5, Paul Siefert \$5, Aug Wendorf (1. Z.) \$5, Friedrich Raß \$2, auf \$568, dsgl. Christusgem, Richmond, von Aug Wendorf \$60, Hein Wendorf \$10, Herrn Butke \$50, Albert Wendt \$10, Aug Butke \$50, Otto Butke, \$25, John Bohl (1. Z.) \$25, Emil Pinnow (1. Z.) \$10, Emil Schimmel \$30, C W Schmeling \$25, Gustav Schimmel \$15, Wihl Mathews (1. Z.) \$25, Ed Mathews (1. Z.) \$10, Julius Mathews \$15, John Wolfram \$25, Karl Gransee \$25, John Schmeling \$10, Herrn Scharen \$10, Rud Lörke \$10, Emil Lörke \$10, Ed Rihmann \$10, Franz Rihke \$5, Fried. Reinke (1. Z.) \$5, Aug Scharen \$5, Gustav Schmidt \$5, Alb Storch (1. Z.) \$15, Aug Wolzki \$15, Julius Zanton \$10, Fried Weifner \$10, W A Storch \$5, John Deschner \$5, Fried Rappold \$5, Fried Riechle \$5, Robert Siebert \$5, Otto Reinke \$2, Karl Peters \$1, auf \$558, ganze Summe \$1126.00. W Köpfe, Marquette, von C Deckardt, Ad Giesregen je \$15, auf \$10, dsgl. Green Garden, von Jul u Carl Runda je \$5, Chas Zerbel \$2.50, Fr Priebe \$3, auf \$15.50, auf \$1181.50.

Reise predigt: Pastoren G Wiestenz, Th d Missfoll, Greenfield, Caledonia u Merrimac \$22, J Paulstian dsgl, Varre Mills \$40, Chr Gebers, dsgl, Elkhorn \$15, S Knuth, von Frau Grunze, Bethesdagem, Milw 50c, A Reibel, Th d Missfoll, Kirchhahn \$40, A Sydow, Koll, Nib Lake \$40, J Grebe, Th d Missfoll, Kewasstum \$20, D Kuhlow, dsgl, Wonevoo \$40, W Weber, dsgl, Par Kohlsville \$11, J Freund, Hamburg, nachtrag z Missfoll, von Fred Wihmann, Joh Foll je \$1, C Westphal, Aug Salefski je 50c, auf \$3, G Wötcher, Th d Missfoll, Hortonville \$47.22, A Kirchner, dsgl, Lowell \$20, G Brandt, dsgl, Globe \$25, J Gläfer, dsgl, Tomah \$35, C Voges, dsgl, Theresa u Nekoskee \$7, Aug Schlei, dsgl, Mecan-Montello \$40, S Monhardt, dsgl, Franklin \$23, H Heike, dsgl, im Settlement \$50, W Hillemann, dsgl, Par Medford \$56.90, J Maisch, dsgl, Zuckerton u Lime Ridge \$50, J Stromer, dsgl, Marinette \$40, N Abo-Lallemant, dsgl, Norton \$35, C Dürr, dsgl, Hillsboro \$20, W Nanfier, dsgl, Ellington \$20, P Burkholz, dsgl, Mequon \$11, C Thurov, dsgl, Root Creek \$10, F Mokkus, dsgl, Dundee \$10, Fr Schumann, dsgl, Sawyer-Mafewaupce \$25, S Schmeling, dsgl, Sparta \$20, J Gering, dsgl, Wilton \$15, J Haase, dsgl, Randolph \$16.60, auf \$808.22.

Arme Gemeinden: Pastor G Heidel, Th d Missfoll, Northfield \$20.00.

Kirchbau: Pastor C F Dornfeld, von F Hann, Tucson, Ariz \$8.00.

Synodalkasse: Pastor G Wiestenz, Th d Missfoll, Par Greenfield, Caledonia und Merrimac \$4.60.

Indianer: Pastoren G Wiestenz, Th d Missfoll, Par Greenfield, Caledonia und Merrimac \$10, J Paulstian, dsgl, Varre Mills \$20.07, G Heidel, dsgl, Northfield \$5, Chr Gebers, dsgl, Elkhorn \$14.40, S Knuth, von Frau C Köpfe, Bethesdagem, Milw \$1, A Reibel, Th d Missfoll, Kirchhahn \$15.95, J Grebe, dsgl, Kewasstum \$18.25, D Kuhlow, dsgl, Wonevoo \$31.30, W Weber, dsgl, Par Kohlsville \$11, G Wötcher, dsgl, Hortonville \$20, A Kirchner, dsgl, Lowell \$11.75, G Brandt, dsgl, Globe \$5, Geo Sargmann, dsgl, Eldorado Mills \$12, J Gläfer, dsgl, Tomah \$35, C Voges, dsgl, Theresa u Nekoskee \$4, Aug Schlei, dsgl, Mecan-Montello \$40.25, S Monhardt, dsgl, Franklin \$14.50, M Heide, dsgl, im Settlement \$25, W Hillemann, dsgl, Par Medford \$56.91, J Maisch, dsgl, Zuckerton u Lime Ridge \$50, J Stromer, dsgl, Marinette \$10, N Abo-Lallemant, dsgl, Norton \$20, C Dürr, dsgl, Hillsboro \$5, W Nanfier, dsgl, Ellington \$9.35, P Burkholz, dsgl, Mequon \$11.50, C Thurov, dsgl, Root Creek \$6.65, F Mokkus, dsgl, Dundee \$9.60, Fr Schumann, dsgl, Sawyer-Mafewaupce \$7.25, S Schmeling, dsgl,

Arme Gemeinden: Pastor G Heidel, Th d Missfoll, Northfield \$20.00.

Kirchbau: Pastor C F Dornfeld, von F Hann, Tucson, Ariz \$8.00.

Synodalkasse: Pastor G Wiestenz, Th d Missfoll, Par Greenfield, Caledonia und Merrimac \$4.60.

Indianer: Pastoren G Wiestenz, Th d Missfoll, Par Greenfield, Caledonia und Merrimac \$10, J Paulstian, dsgl, Varre Mills \$20.07, G Heidel, dsgl, Northfield \$5, Chr Gebers, dsgl, Elkhorn \$14.40, S Knuth, von Frau C Köpfe, Bethesdagem, Milw \$1, A Reibel, Th d Missfoll, Kirchhahn \$15.95, J Grebe, dsgl, Kewasstum \$18.25, D Kuhlow, dsgl, Wonevoo \$31.30, W Weber, dsgl, Par Kohlsville \$11, G Wötcher, dsgl, Hortonville \$20, A Kirchner, dsgl, Lowell \$11.75, G Brandt, dsgl, Globe \$5, Geo Sargmann, dsgl, Eldorado Mills \$12, J Gläfer, dsgl, Tomah \$35, C Voges, dsgl, Theresa u Nekoskee \$4, Aug Schlei, dsgl, Mecan-Montello \$40.25, S Monhardt, dsgl, Franklin \$14.50, M Heide, dsgl, im Settlement \$25, W Hillemann, dsgl, Par Medford \$56.91, J Maisch, dsgl, Zuckerton u Lime Ridge \$50, J Stromer, dsgl, Marinette \$10, N Abo-Lallemant, dsgl, Norton \$20, C Dürr, dsgl, Hillsboro \$5, W Nanfier, dsgl, Ellington \$9.35, P Burkholz, dsgl, Mequon \$11.50, C Thurov, dsgl, Root Creek \$6.65, F Mokkus, dsgl, Dundee \$9.60, Fr Schumann, dsgl, Sawyer-Mafewaupce \$7.25, S Schmeling, dsgl,

Arme Gemeinden: Pastor G Heidel, Th d Missfoll, Northfield \$20.00.

Sparta \$11.30, J Gering, dsgl, Wilton \$7.40, J Haase, dsgl, Randolph \$12, auf \$511.43.

Reger: Pastoren G Heidel, Th d Missfoll, Northfield \$10, A Reibel, dsgl, Kirchhahn \$10, D Kuhlow, dsgl, Wonevoo \$5, G Wötcher, dsgl, Hortonville \$5, A Kirchner, dsgl, Lowell \$5, G Brandt, dsgl, Globe \$2.25, J Gläfer, dsgl, Tomah \$7.35, C Voges, dsgl, Theresa u Nekoskee \$3.68, Aug Schlei, dsgl, Mecan-Montello \$5, S Monhardt, dsgl, Franklin \$2, H Heike, dsgl, im Settlement \$10, N Abo-Lallemant, dsgl, Norton \$5, C Dürr, dsgl, Hillsboro \$10, C Thurov, dsgl, Root Creek \$5, J Haase, dsgl, Randolph \$5, auf \$90.28.

Juden: Pastoren G Heidel, Th d Missfoll, Northfield \$2.13, G Wötcher, dsgl, Hortonville \$5, Aug Schlei, dsgl, Mecan-Montello \$5, M Heike, dsgl, im Settlement \$10.40, N Abo-Lallemant, dsgl, Norton \$5, C Thurov, dsgl, Root Creek \$5, auf \$32.53.

Stadtmission: Pastoren C F Dornfeld, St Markus-gem, Milw \$2.10, C Gauselwiz, von J S, Gnaden-gem, Milw \$1, Herrn Andrae, Gnaden-gem, Milw \$1, auf \$2, auf \$4.10.

Mission in Indien: Pastor W Köpfe, von N N, Green Garden \$6.00.

Arme Studenten-Milwaukee: Pastoren C Gauselwiz, Bernächtnis der verstorbenen Frau Past Lucas, Gnaden-gem, Milw \$300, Th Wolfert, vom werken Frauenverein, Racine \$2.40, auf \$302.40.

Witwenkasse-Kollekten: Pastoren A Reibel, Dank-opfer von Frau W Kressin, Kirchhahn \$1, F Stromer, Th d Missfoll, Marinette \$10, C Gauselwiz, von G S, Gnaden-gem, Milw \$1, auf \$12.00.

Witwenkasse-Persönlich: Pastor G Wiestenz \$10.00. Reich Gottes: Pastoren C Febele, Sonntagstoll, Wil-mot \$11.21, N Abo-Lallemant, Th d Missfoll, Norton \$2.30, Chr Gebers, nachtrag z Missfoll, Elkhorn \$2.70, J Günther, Sonntagstoll, Deconomvoo \$10.54, auf \$26.75.

Rinderfreundgesellschaft: Pastoren A Reibel, Dankopfer von Frau D Hafemann, Kirchhahn \$1, C F Dornfeld, St Markus-gem, Milw, von Wm Quade, A Hardt je 50c, J Reih-ner, C Stockfisch je \$1, auf \$3, Geo Sargmann, Th d Missfoll, Eldorado Mills \$4, J Günther, von Frau Haack, Deconomvoo \$1, auf \$9.00.

Taubstummenanstalt: Pastor G Heidel, Koll bei Amtshandlungen, Northfield \$2.57. Summa: \$3944.96.

G. Knuth, Schahm.

Verichtigung: Im letzten Gemeindeblatt hätte es heißen sollen: Th. Hartwig, gemeinsame Koll. der Gemeinden in Maugart, Cornung, Hamburg und Maine für Kirchbau-fund \$135.00. Diese Koll. wurde irrthümlicherweise als Missionsfest-foll. quittiert.

Bau und Schulden tilgung. Northwestern College, Water-town. Von der Parochie des Herrn Pastor G. Ohde, White-water, Wis. 1. St. Johannes-gemeinde, White-water.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like John Gasse \$60.00, Christ Kottler \$50.00, Herrn Krahn \$50.00, etc.

Summa: \$743.00. 2. Christus-gemeinde, Richmond. August Pinnow \$75.00, Emil Pinnow \$25.00, John Bohl \$50.00, August Butke \$50.00.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Otto Butke \$25.00, Herrn Butke \$50.00, Johann Deschner \$5.00, etc.

Summa: \$850.00. Ganze Summe: \$1593.00. N. Siegler.

Aus der Minnesotasthnode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren W J Schulze, Stillwater, Th d Mfll \$20, J C Siegler, Modine, dsgl \$20, P Hinderer, So Shore, dsgl \$20, F. Wiedemann, La Crescent, dsgl \$20, Jm F Albrecht, Fairfax, dsgl \$20, J Gehm, dsgl, zu Oro-noco \$5, C John, dsgl, zu Smiths Mill \$10, A C Haase, St Paul, dsgl \$40, C F Rod, Belle Plaine, dsgl \$15, G A Ruhn, Jordan, dsgl \$20, C John, St Clair, dsgl \$10, auf \$200.00.

Reise predigt: Pastoren W J Schulze, Stillwater, Th d Mfll \$25, J C Siegler, Modine, dsgl \$20, P Hinderer, dsgl, zu So Shore \$30, F Wiedemann, La Crescent, dsgl \$40, Jm F Albrecht, Fairfax, dsgl \$22.35, J Gehm, dsgl, zu Dronoco \$5, C John, dsgl, zu Smiths Mill \$30, A C Haase, St Paul, dsgl \$40, C F Rod, Belle Plaine, dsgl \$15, G A Ruhn, Jordan, dsgl \$15, C John, dsgl, zu St Clair \$30, C J Albrecht, New Uln, von Frau Wehmann \$5, auf \$277.85.

Indianermission: Pastoren W J Schulze, Still-water, Th d Mfll \$8.25, J C Siegler, Modine dsgl \$10, P Hin-derer, So Shore, dsgl \$8.12, F Wiedemann, La Crescent, dsgl \$12, Jm F Albrecht, Fairfax, dsgl \$12, J Gehm, dsgl, zu Oro-noco \$5, C John, dsgl, zu Smiths Mill \$15, A C Haase, St Paul, dsgl \$25, C F Rod, Belle Plaine, dsgl \$15, G A Ruhn, Jordan, dsgl \$8, C John, St Clair, dsgl \$5, auf \$113.37.

Regermission: Pastoren W J Schulze, Stillwater, Th d Mfll \$8, J C Siegler, Modine, dsgl \$2, F Wiedemann, La Crescent, dsgl \$10, Jm F Albrecht, Fairfax, dsgl \$8, J Gehm, dsgl, zu Dronoco \$5, C John, dsgl, zu Smiths Mill \$1.50, A C Haase, St Paul, dsgl \$11.33, C F Rod, Belle Plaine, dsgl \$15, C John, St Clair, dsgl \$2.06, auf \$62.89.

Kirchbaukasse: Pastoren W J Schulze, Stillwater, \$10.80, J C Siegler, Modine \$5, G Th Albrecht, Holland \$5, N Kette, St Peter \$13.75, G Gupfer, Olivia u Danube \$9.50, auf \$44.05.

Arme Studenten: Pastoren P Hinderer, So Shore, Th d Mfll \$5, D W Keller, Wovdte \$4.50, Cottonwood Lake \$1.75, Theodore \$2.75, P Gedike, Westa \$4.35, C F Rod, Belle Plaine \$12.77, G A Ruhn, Jordan, Th d Mfll \$10.25, A J Dh-sterheft, Sandborn, von Wihl Göhring \$1, auf \$42.37.

Witwen und Waisen: Pastoren C G Frik, Vohd \$4.50, A W Eggert, Elton \$5.10, Frau J Hoffmann, New Uln \$5, auf \$14.60.

Rinderfreundgesellschaft: Pastoren J Ho-cher, St. Paul, von Christ Schwarz \$10, W Poppenberger \$5, A S Geber \$2, Herr C F Birke, Mollke \$1, A C Haase, St Paul, Th d Mfll \$6, G A Ruhn, Jordan, von G Riefer Sr \$1, auf \$25.00.

Synodalkasse: Pastor W Haas, Greenwood \$11.10. Judenmission: Pastor C F Rod, Belle Plaine \$5.00. Neubau in New Uln: Pastoren W J Schulze, Still-water \$11.50, Somers \$10.40, C J Albrecht, New Uln, 1. Zah-lung \$1065 (Hauskollekte), Jm F Albrecht, Fairfax \$15.90, C G Frik, Vohd, von F G Mäße \$5, M Gruber, New Prague, 1. Zah-lung \$105, C John, zu Smiths Mill, von Erdmann \$2, von Witwe Frank \$4, G Albrecht, Mimet \$85, J Blocher, St Paul \$200, A Dastler, St James, durch Prof. Adermann, 1. Zahlung \$402.50, Jul Engel, Wellington, 1. Zahlung \$332, A J Dyster-heit, Sandborn, von Wihl Göhring \$5, auf \$2243.30.

Summa: \$850.00. Ganze Summe: \$1593.00.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Hauskollekte in der St. Paulus-gemeinde zu New Uln, Minn., für den Neubau in New Uln, \$100.00, etc.

Kollekte der Gemeinde in New Prague, Minn. (Pastor A. Gruber) für Neubau in New Uln:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Wilhelm Eilers \$20.00, Aug. Tich \$14.00, Noach. Wahnjad \$10.00, etc.

Für Neubau in New Uln von der Emmanuel-gemeinde zu Wellington:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Heinrich Müller \$10.00, Gust. Frehholz \$10.00, Pastor J Engel \$10.00, etc.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren: Rev. A. Wäbenroth, 463 34th Ave., Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einwendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren: Rev. G. Bergmann, 921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

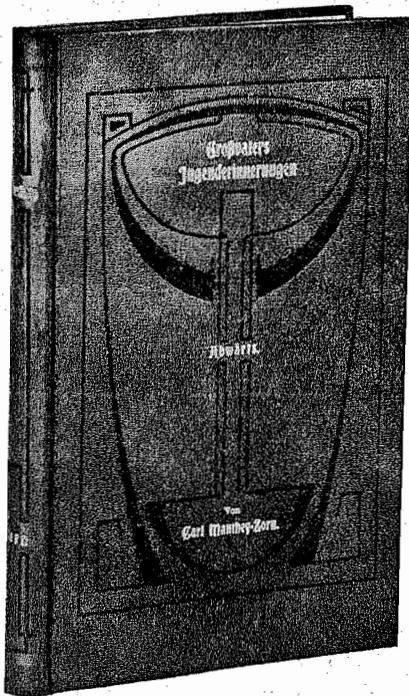
Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter.

Zu beziehen von

Northwestern Publishing House,

347—3. St., Milwaukee

Ein neues Buch von Pastor Zorn erschien soeben in
unserem Verlag:



Großvaters Jugenderinnerungen.

Wie seinen Kindern und Enkeln erzählt

— von —

Carl Manthey-Zorn.

Erster Teil: **Abwärts.** Zweiter Teil: **Aufwärts.**

Preis per Band Retail 80c.

Beide Bände sind geschmackvoll in Leinwand gebunden und durch Schwarz- und Golddruck verziert. Jeder Band ist reich illustriert.

Wir suchen in jeder Gemeinde tatkräftige Agenten.
Agenten besonderer Rabatt.

Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nacherzählt
von **Carl Manthey-Zorn.**

Dritte Auflage.

Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-Oktav-Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrationen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und 1 Zeittafel.

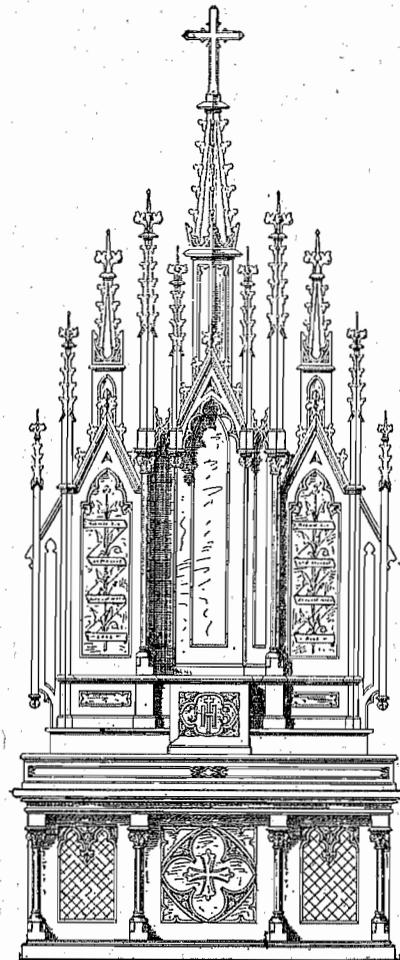
Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Neuerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis
auf nur **\$2.00** festgesetzt.

Sodann bringen wir dieses Werk in hochfeinem Leder-
einband mit Goldschnitt zum Preise von **\$4.**

Diese Prachtausgabe empfehlen wir besonders als Geschenkwerk.



**Altäre, Kanzeln, Lesepulte,
Kirchenbänke, Taufsteine,
Statuen, Altargemälde,
Liedertafeln, Kollektenteller etc.**

**sind durch uns zu den niedrigsten Preisen
zu beziehen.**

Wir bauen nach Original-Zeichnungen und garantieren ta-
dellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kosten-
anschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Bei Bedarf wollen Sie bitte nicht verfehlen, uns zu schrei-
ben, da wir in der Lage sind, die besten Kirchenmöbel zu den
niedrigsten Preisen zu liefern.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.

Referenzen stehen zur Verfügung.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee, Wis.

Der Brief Pauli an die Galater.

Ausgelegt von **Joh. Ph. Köhler.**

Preis einzeln 75c, net 60c.